

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Die Stunde der Vernichtung.

Nicht immer verkünden Kanonendonner und Flintenschüsse die Wendepunkte in der Geschichte eines Reiches, zuweilen sind es glatte und kluge Worte, die bedeutsame Veränderungen prophezeien und die kommenden Dinge voraussagen. Solche Worte wurden am vergangenen Mittwoch in unserem Abgeordnetenhause von dem Manne gesprochen, dessen Händen das Ruder unseres Staatsschiffes seit dreizehn Jahren anvertraut ist. „Der Herr Graf Taaffe“, schrieb ein freisinniges Wiener Blatt, „hatte gestern (Mittwoch) seinen gemüthlichen Tag. In der rosigsten Stimmung ist er ins Abgeordnetenhause gekommen, und in dieser Stimmung, welche die Worte süß und weich wie Honigseim von den Lippen fließen läßt, hat er das versammelte Parlament ganz unerwartet mit der Entwicklung eines Regierungsprogrammes überrascht.“

Wie so harmlos klingen diese Sätze doch und wie viel Scham, Aerger, Enttäuschung und Muthlosigkeit verbergen sich hinter ihnen! Die Vereinigte Linke wird den 23. November des Jahres 1893 als einen Trauertag der liberalen Partei Oesterreichs schwarz im Kalender anstreichen müssen, denn der Ministerpräsident hat an diesem Tage den Stab über die Bundesgrösnin gebrochen — die Vereinigte Linke ist politisch vernichtet. Die Wortführerin der liberalen Organe vermochte es nicht, ihrem Schmerze zu gebieten und erzählte aller Welt mit Ach und Weh von dem schrecklichen Schlage, der die Freisinnigen getroffen. „Der Herr Ministerpräsident“, rief das angeführte Blatt schier verzweifelt aus, „hat gesprochen, sogar über die politische und parlamentarische Lage gesprochen, und so sehr er bemüht war, seiner traditionellen, rhapsodischen, unbestimmten und ausweichenden Diction treu zu bleiben, über die ernstesten Dinge mit einem recht zweifelhaften und nichts weniger als leichtbeschwingten Humor hinüberzustolpern, so hat doch seine Rede gewirkt wie ein haarscharf geschliffenes Messer, welches die ganze unter unsäglichen Schwierigkeiten angeknüpfte Verbindung der Linken mit der Regierung auf einmal durchschneidet.“

Ja wohl, das war es! Graf Taaffe trennte mit einem kräftigen, schmerzhaften Schutte das Band, das ihn mit der gehorsamen Dienerin verband, da er in seiner Erwiderung auf eine Rede des Abg. Prinzen Schwarzenberg versicherte, dass die Regierung den Zeitpunkt nicht für sehr entfernt halte, in dem sie dem Kaiser die Wiederbesetzung des heute verwaisten Stuhles des tschechischen Landsmannministers empfehlen könnte. Das aber bedeutet nichts anderes, als die Rückkehr

des Ministerpräsidenten zu seiner früheren Politik und der Mehrheit des „eisernen Ringes“, das bedeutet die in Huld und Gnaden erfolgte Erhöhung gewisser tschechischer Wünsche, das bedeutet eine entscheidende Niederlage der parlamentarischen Vertreter eines Theiles der Osmarkeutschen.

Und diese letzte Thatsache könnte uns Deutschnationale, die wir die unsäglich klugen Führer der liberalen Fraction unaufhörlich warnten, indem wir den Razenjammer vorher sagten, der sich jetzt eingestellt hat, mit Genugthuung und Befriedigung erfüllen, wenn nur die lahmen und zahmen Parlamentarier, die Männer der Parkettbodenpolitik, die vernichtende Abfuhr erhalten hätten. Leider aber ist's nicht so. Für die kurzfristige Weisheit Weniger muß auch das deutsche Volk in Oesterreich büßen, das einer drohend-ernsten Zukunft entgegensteht. Aus diesem Grunde treibt uns der zürnende Unwille das Blut stärker zum Herzen. Darum erheben wir heute lauter denn je den Ruf: Fort mit der freisinnigen Tauschhandel- und Leisetreterpolitik, hinweg mit der hinkenden, liberalen „Raison“!

Die Osmarkeutschen brauchen in ihrer Bedrängnis Männer mit steifen Nacken und deutschen Zungen, Männer, deren Blicke sich nicht trüben, wenn sie ein freies Plätzchen auf der Ministerbank sehen, Männer mit ungeschminkten Wangen und unerschrockenen Herzen. Diesen theilte kein Minister mit lächelndem Munde Körbe aus, denn sie verstünden es nicht, um Günst und Gnade zu buhlen.

Die Schlagworte im Parlament.

W. Wenn wir zurückblicken auf die Tage, in denen der Parlamentarismus auch in Oesterreich seine Blüthezeit feierte und uns dabei an die Vorfälle erinnern, welche durch die Reden allzu hitziger Oppositionsmänner verursacht wurden, so müssen wir gestehen, daß in jenen Zeiten viel weniger in Schlagworten gearbeitet wurde, als heutzutage, wo der Parlamentarismus längst zur Gewohnheitsfrage geworden ist und seine Volksthümllichkeit zum Theile eingebüßt hat.

Was hatte nicht alles der nun längst verstummte P. Greuter, dieser temperamentvolle Tiroler Volksbote verursacht! Wie oft gieng es infolge seiner geharnischten Reden im Bretterhause so stürmisch zu, daß die Aufregung noch tagelang nachzitterte und jeder der Anwesenden das Gefühl hatte, als müßte der zarte Bau bei dem nächsten gleichen Anlasse in die Luft fliegen! Da wurde hin- und hergestritten, daß es eine Art hatte; in der Aufregung wurde manches Wort gerufen, das im stenographischen Protocoll keinen Platz fand; — die „Pfui-“ und Hohnrufe flogen hinüber und herüber und die Zahl der Ordnungsrufe war wahrlich keine geringe. Aber im großen Ganzen herrschte doch ein angenehmerer,

gemüthlicherer Ton unter den Volksvertretern von damals, der nie jene Grenze überschritt, die dem Parlamentarismus seine Würde zu bewahren berufen war.

Jahre vergiengen, es kam eine neue Zeit und das Volk erkannte nach und nach, daß seine Vertreter nicht imstande wären, die Hoffnungen zu erfüllen, welche es früher auf die Männer seines Vertrauens gesetzt hatte. Es traten neue Freen, neue, durch die geänderten Zeitverhältnisse gebotene Wünsche an die Oberfläche, allein der Geist, welcher das Parlament beherrschte, blieb der alte und so schwächte sich allmählig das Interesse des Volkes für die Vorgänge ab, welche sich im Kreise seiner Vertreter, die mittlerweile in einen prunfoollen Bau überfiedelt waren, abspielten. Dort wurden die Kämpfe der einzelnen Parteien untereinander immer heftiger und maßloser, das Nationalitätenprincip trat in den Vordergrund, der Ehrgeiz und die Großmannsjucht selbst der unbedeutendsten Völker im Reiche kam durch deren Vertreter im Reichsrathe zum Ausdruck, immer schwieriger ward es für die Deutschen, ihr Volksthum geltend zu machen, und als die Folgenübel der Versöhnungspolitik, sowie des entarteten Liberalismus endlich allgemein fühlbar geworden waren, da sank auch der Parlamentarismus allmählig auf jene Stufe herab, die ihn weit von seiner einstmaligen Höhe trennte.

Auch früher gab es der erregten Scenen und gegenseitigen Angriffe genug, allein die Volksboten hielten sich von Maßlosigkeiten ferne, die ohne irgend Jemanden oder der vertretenen Sache zu nützen, auf das Volk nur abstoßend wirken mußten. Heute ist man im Hause der Reichsboten bereits über diese Rücksichten hinweggeschritten — es wird mit Schlagworten Mißbrauch getrieben, die früher ganz unbekannt waren und der Vorwurf des Hochverrathes ist schon zu einer Phrase geworden. Es scheint fast, als ob die Herren, welche sich einer solchen Ausdrucksweise bedienen, deren Tragweite und Folgen in Bezug auf die Völker gar nicht ermessen könnten; und ein außerhalb dieses Betriebes Stehender, der sich daran erinnert, wie der Parlamentarismus einstmal beschaffen war, kann darüber nur das tiefste Bedauern fühlen. Sind das die Früchte, welche der herrschende Liberalismus gezeitigt hat?

Wir stehen gewiß nicht auf der Seite der Tschechen und am allerwenigsten sind wir im Stande, den Zielen und Zwecken des jüngsten Productes einer fehlerhaften Politik, nämlich dem Jungtschechentume, Beifall zu spenden. Was wir aber an diesen Radikalen bewundern müssen und nachahmen sollten, das ist die unentwegte Entschiedenheit und Unnachgiebigkeit, mit der sie auf ihr Ziel losstürzen und über dem sie alle nebensächlichen Fragen auch als solche zu behandeln verstehen. Und nur aus diesem Grunde sollen auch die Deutschen, deren schlaffe Haltung und Unentschlossenheit das Anwachsen fremder Einflüsse und Wünsche mitverschuldet hat, — die also endlich einsehen müßten, daß nur eine radikale Umkehr ihnen wieder zur früheren Bedeutung im Staate verhelfen kann, bei ihrer Zurückweisung der tschechischen Bestrebungen sich gewisser Anklagen enthalten, die ihnen selbst wieder von anderer Seite entgegengeschleudert werden könnten

(Nachdruck verboten.)

Kopf oben!

Eine Erzählung von A. Fedel.

(5. Fortsetzung.)

„Am Ende hat sich Werner tüchtig weh gethan?“ Der Gedanke erschreckte Gisela. Sollte sie umkehren und nachsehen was es gab? Dann würde er sie mit seinem spöttischen Lächeln wieder ansehen.

„Sie sind unbedacht, Gisela!“ sagte Werner.

Gisela wurde purpuroth und eilte, ohne ein Wort zu erwidern, die Treppe hinab. — Vor der Hausthüre begegnete ihr Eckart.

„Ich habe den Dachkammerschlüssel oben vergessen. Willst Du ihn holen?“

„Just nicht gerne“, versicherte der allezeit galante Eckart und nahm seufzend vier Stufen auf einmal.

„Hast Du die Brille, Gisela?“ frug Dore, erregt ihr entgegenhend.

„Nein!“ antwortete diese kurz und eilte in ihr Zimmer. Dort setzte sie sich auf ihren Lieblingsplatz an dem Tische und stützte nachdenklich den Kopf in die Hand. — „Sie sind boshaft“, hatte Werner auch gesagt; nein, das war sie nicht, aber trotzig, flatterhaft und unbedacht ja. Unbedacht war sie jetzt wieder gewesen; sie hätte es sich doch denken sollen, daß das Brett fallen müsse, wenn sie so plötzlich aufstand, und dann — anstatt ihm wieder herauszuhelfen, hatte sie gelacht und war davongelaufen. Er würde gewiß glauben, sie hätte alles mit Absicht gethan, und am Ende hatte er sich gar noch verlegt. Wieder befiel Gisela jene große Angst; athemlos lauschte sie auf Eckarts Kommen. Jetzt — endlich. „Eckart, Eckart!“ rief sie laut.

„Schrei Dich nicht heiser, liebes Schwesterlein, ich bin schon da; hier nimm Deinen Schlüssel. Hätte bald Deinen hochverehrten Herrn Lehrer in die Kumpellammer gesperrt; wäre ein famozer Witz gewesen — schade!“ Eckart sandte dem verlorenen Witz wieder einen elegischen Seufzer nach.

„Hat er sich weh' gethan?“ fragte die Schwester.

„Bist Du allwissend, Gisela?“

„Warum?“

„Weil Deine Frage sich auf das bezieht, was dem Herrn oben begegnet ist. Weiß der Himmel, wie der Mensch in die Kumpellammer und in die Riste gekommen ist.“

„Hat er sich weh' gethan?“ unterbrach Gisela nochmals ungeduldig ihren Bruder.

„Sich selbst jedenfalls weniger als seinen Kleidern; die sahen aus! Bedauere, daß sie nicht in Dores Nähkorb kommen, sie hätte was zu flicken! Einige blaue Flecke mag er übrigens davongetragen haben, und erschrocken muß er auch sein. Er war bleich wie ein Geist, als er an meiner rettenden Hand aus der Riste stieg.“

„Sagte er etwas?“

„Natürlich sagte er: „Dank!““

„Hast Du Dich nicht nach seinem Befinden erkundigt?“

„Gewiß! Er behauptete ganz wohl zu sein, hatte große Eile fortzukommen, und ich ließ ihn laufen. — Befriedigt, Fräulein Neugier? Willst Du mir nun Dein plötzliches Interesse für Werner erklären?“

„Ja, recht gern.“

In kurzen Worten berichtete nun Gisela ihrem Vertrauten die Vorgänge des Nachmittags.

„Wie drollig“, bemerkte der Bruder, als Gisela mit den Worten: „Es thut mir herzlich leid“, ihren Bericht schloß.

„Laß Dir kein graues Haar darüber wachsen, Gisela, es lohnt sich nicht der Mühe. Doch hörch, welcher Lärm draußen!“

„Willy, Nieg und Mich, was habt Ihr da?“

„Die Brille!“ klang es im Chor zurück.

„Die Brille!“ Gisela verzagte ihren Kummer und eilte mit Eckart hinaus. — Willy hatte die verlorene Brille beim Spielen zwischen Ueberzug und Futter von Mopschens zerrissenem Polster gefunden; im Triumph wurde sie Dore überreicht.

„Jetzt bekomme ich auch ein Stück Kuchen!“ machte der Kleine seine Rechte als ehrlicher Finder geltend.

„Auch zwei, mein Goldjunge“, versprach Dore froh, doch Eckart ließ sie zu keiner reinen Freude kommen, indem er eine lange Schmähere auf Mopschens begann und über die Gefährlichkeit von Dieben im Hause sich weitläufig aussprach.

Mehrere Wochen waren vergangen. „Heute abends kommt das Christkind!“ flüsterten sich freudig die Kleinen zu; denn es war am 24. December morgens. Noch lagen sie verhüllt all' die Wunder emsiger, aufopfernder Liebe, die das Christkind zusammengetragen hatte unter dem erst halb geschmückten Tannenbaum. Aber nicht lange mehr, bald sollten die Hüllen fallen, bald sollten die so sorgfältig gehüteten, kleinen und großen Geheimnisse unter hellem Lichterglanz offenbar werden.

Die Kleinen waren heute sehr artig; sie ließen sich waschen, machten ihre Schularbeiten, Gisela strickte an dem häßlichen Strumpf, der schon alle Farben spielte, wie ein Chamäleon. Kurz, die Kinder waren heute so artig, wie sie es immer sein sollten; — „denn sonst fliegt das Christkind davon!“ sagten die Kleinen unter einander.

Die Großen winkten sich freudig und liebevoll zu, aller Streit wich; Haß, Mißgunst, kleinliche Bosheit und wie sonst noch all' die bösen Geister im Menschenherzen heißen, sie duckten sich tief in dessen verborgensten Winkeln. Die Leute

wenn sie es einmal wagen sollten, ihre unentschiedene Haltung aufzugeben und eine schärfere Tonart anzuschlagen.

Nur aus diesem Gesichtspunkte ist der Vorwurf des Hochverrathes, welchen der Abg. Dr. Menger dem Tschechen Prof. Masaryk zuschleuderte, zu mißbilligen, — keineswegs aber darum, weil er die Kreise seiner liberalen Genossen störte, die den tschechischen Uebergriffen stets nur unwirksam begegneten. Es war gut, ja überaus gelungen, was Dr. Menger vorbrachte; und wäre der erwähnte Vorwurf nicht gefallen, so könnte Jedermann seinen Worten vollinhaltlich zustimmen. Denn es gibt heutzutage keine Sprache, die scharf genug wäre, die maßlosen und der Lage der Dinge nach wohl nie in ihrem vollen Umfange erfüllbaren Wünsche der Deutschen zurückzuweisen und schon darum gebürt dem Abg. Dr. Menger der Dank dafür, daß er ganz entgegen den Plänen der mit ihm in allem Uebrigen gleich denkenden Liberalen, energischer als diese letzteren hervorgetreten ist und für das deutsche Element eine Lanze einlegte. Unsere deutschnationalen steirischen Vertreter befanden sich diesmal mit Dr. Menger im vollen Einklange. Aber gerade an ihnen konnte sich letzterer ein Beispiel nehmen; denn wo fände er maßvollere und zugleich entschiedenere Gegner antideutscher Bestrebungen, als in unseren Hoffmann von Wellehof, Morre u. a.?

Im Parlamente, wo einzelne altgelesene Politiker das große Wort allein führen wollen, blickt man auf neugewählte Abgeordnete fast stets mit einer gewissen Herablassung, so lange bis sie ihr Wesen und Können geoffenbart haben. Die obgenannten Herren aber, unsere nationalen Abgeordneten, ließen die Schaar ihrer Collegen nicht lange warten; sie zeigten alsbald, daß sie befehlt sind von dem Wunsche, für das deutsche Volk im Allgemeinen und die Steirer im Besonderen all' ihre Kräfte einzusetzen und ihren Pflichten so genau als nur möglich nachzukommen — auf eine Weise, an die man hierzulande schon lange nicht mehr gewöhnt ist.

Wäre es anders und würden auch die deutschen Abgeordneten der liberalen Partei ihre Aufgabe jemals ernster aufgefaßt haben, dann würde keiner aus ihrer Mitte in einen förmlichen Schreden darüber gerathen, wenn einmal ein Mann ihrer Farbe, aus dem Gewöhnlichen und Seichten heraustretend, den Gegnern des Deutschthums markige Worte zuschleudert und den Nachweis liefert, daß ihre Thätigkeit nur eine zerstörende, niemals aber eine schaffende, selbst nicht fürs eigene Volk sein könne.

Was ist dagegen die „Musterrede“ des Führers der liberalen Partei, nach welcher auch Menger sich hätte halten sollen, anders, als eine Wiederholung der so oft gehörten Phrasen, ein neuerlicher Versuch, das Parlament auf den früheren Standpunkt zu heben, ja wohl auch eine neue Majoritätsbildung zu schaffen! Seinen von den Parteiblättern als maßvoll und verständig gepriesenen Worten wird aber keine dem Volke segensbringende That folgen; es wird weder seine Absicht in Bezug auf das Parlament, noch in Betreff der Majoritätsbildung in Erfüllung gehen, denn da hat wohl das „Fremdenblatt“ recht, wenn es sagt: „Ob die Ausfaat, die Herr v. Plener heute ausgestreut, Wurzel fangen und die neue Mehrheit auf dem umgeackerten Felde aufgehen wird, das hängt in erster Linie davon ab, ob nicht neue parlamentarische Stürme das ausgeworfene Korn zu rasch verwehen werden.“ Gewiß werden noch solche Stürme kommen, — und mit ihnen die letzten Spuren jener parlamentarischen Zeitperiode hinwegfegen, die dem Volke nur schwere Enttäuschungen brachte!

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Zu der Sitzung am 22. d. berieth das Abgeordnetenhaus über den Mißbilligungsantrag gegen den Abgeordneten Menger. Vorher berichtete der Präsident das stenographische Protokoll, welches Abg. Masaryk willkürlich corrigirt hatte.

Abg. Menger rechtfertigte sein Verhalten. Er erklärte, er wollte Niemanden persönlich beleidigen und war erregt. Ihm die Mißbilligung auszusprechen, wäre nur ein Parteivotum, wenn sie beschlossen wird, werde sie nur ein Botum politischer Gegner, nicht jenes unparteiischer Männer sein. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links. Abg. Menger verläßt den Saal.)

Abg. Masaryk sagte, seine Rede sei nicht von Parteilichkeit erfüllt gewesen. Wenn Menger auf die Zustimmung verweist, erkläre er, daß er gleichfalls derlei Literatur erhielt, sogar aus dem deutschen Lager.

Abg. Nitsche fand, daß die Mißbilligung nicht notwendig sei, denn Menger habe erklärt, Niemanden persönlich kränken zu wollen, Masaryk dagegen sagte, daß er sich persönlich nicht beleidigt fühle.

Abg. Kramar vertheidigte den Mißbilligungsantrag und das böhmische Staatsrecht, von welchem er behauptete, es sei ein Schutz gegen Hochverrath.

Abg. Varenther belobte den Abg. Menger als einen tüchtigen Parlamentarier. Die Deutschen werden sich vom böhmischen Löwen nicht mit Haut und Haaren fressen lassen. Redner wies die Insulten zurück, die Masaryk gegen Bismarck geschleudert hat und forderte das Haus auf, nicht nach Parteilichkeit, sondern nach freier Ueberzeugung zu stimmen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Vueger fand es billig, daß dem Abg. Menger die Mißbilligung ausgesprochen werde, und zog bestig gegen die Liberalen los. Er erklärte, für die Mißbilligung stimmen zu wollen. Der Generalredner (gegen) Abg. August Weeber polemisierte gegen Kramar und Vueger und erklärte, schon aus historischen Gründen müssen die Deutschen auf der gegenwärtigen Verfassung bestehen, wenn sie dieselbe auch nicht als Grundlage der Machtstellung des Reiches betrachten würden. Abg. Herold erklärte, Menger habe zuvor ärger als Freitag gesprochen. Er habe alles wiederholt und nachgewiesen. Wenn der Ausschuss sich für die Mißbilligung erklärt habe, müsse ein Grund dafür vorhanden sein, um die Rechtsüberzeugung zu wahren, müsse man also für die Mißbilligung stimmen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Mißbilligung mit 156 gegen 104 Stimmen angenommen. (Beifall der Jungtschechen.) Dafür stimmten die Jungtschechen, die Conservativen, die Polen und die Wiener Antisemiten.

Zu der Sitzung am 23. d. wurde die Berathung des Staatsvoranschlages fortgesetzt.

Bei den Titeln „Hofstaat“ und „Cabinetkanzlei“ befürwortete Abg. Kraus die Erweiterung der Besuchsstunden im Hofmuseum. Beide Capitel wurden angenommen.

Zum Titel „Reichsrath“ sprach Abg. Schlesinger. Derselbe beklagte die ungerechte Behandlung der Minoritäten und warf die Frage auf, ob der Reichsrath die 700.000 fl. wert sei, die für denselben ausgeworfen sind. Im Verlaufe seiner Ausführungen citierte Redner mehrere Stellen aus Nohlings Talmudjuden, wobei eine erregte Controverse zwischen den Antisemiten und dem Abg. Bloch entfiel. Den Beschluß dieser Scene, die lebhafteste Unruhe hervorrief, bildete die Wortentziehung. Schlesinger ließ das Haus befragen, ob er weiterprechen könne. Das Haus lehnte dies mit großer Mehrheit ab. (Rufe auf der äußersten Linken: Schöne Redefreiheit!)

Abg. Prinz Karl Schwarzenberg besprach zunächst die Affaire Menger-Masaryk und erklärte, die Lösung der Frage des Staatsrechtes sei im gegenwärtigen Momente nicht möglich. Dies müsse der weiteren Entwicklung vorbehalten bleiben, bis dahin wäre es besser, keine Krise heraufzubeschwören. Redner erörterte sodann die Sprachenfrage, wobei er dem Abg. Plener für seine letztgemachten Anregungen dankte. Schließlich richtete er an Taaffe die directe Frage, ob er gesonnen sei, den durch den Rücktritt Brazal's erledigten Ministerposten zur Wiederbesetzung vorzuschlagen.

Taaffe erwiderte, daß der Ministerposten im Budget eingestellt ist. Die Situation werde sich hoffentlich so gestalten, daß die Regierung in Kürze die erledigte Stelle zur Wiederbesetzung vorschlagen wird. (Beifall rechts. Abg. Vueger: Was sagen die Liberalen dazu?) Auf die Bemerkung, die Regierung müsse es sich überlegen mit oder ohne Parlament zu regieren, bemerkte Taaffe, letzteres wäre freilich bequem, doch da müßte ein Staatsstreik vorausgehen. Meine Herren, schau ich so aus, als ob ich einen Staatsstreik machen wollte. (Stürmische Heiterkeit.)

Ueber die Reichsberger Angelegenheit äußerte sich der Minister, er werde die Interpellationen hierüber zusammen-

fassend beantworten und fuhr sodann fort: Aber auf etwas anderes wollte ich zurückkommen. Es ist bemerkt worden, man begreife eigentlich nicht, warum der Statthalter Thun dem Kaiser damals angerathen hat, nach Reichenberg zu gehen. Darauf erlaube ich mir zu bemerken, daß erstens Gott sei Dank das Verhältnis in Oesterreich so ist, daß Sr. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, keinen Antrag braucht, wohin er in der Monarchie geht, sondern daß Sr. Majestät in jedem Momente, bei Tag und bei Nacht in jede Stadt und nach jedem Orte der Monarchie ganz ruhig gehen kann. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Seine Majestät brauchte daher keinen Antrag des Statthalters. Es kann aber in gewissen Fällen vorkommen, daß der Monarch fragt: „Soll ich, nicht kann ich.“ Ich bitte, ich betonte das Soll ich dahin gehen? Ist es gut oder nicht? Da ist es bei uns G. p. flogenheit und immer so gehalten worden, daß dann der Kaiser sein Ministerium und nicht seine Statthalter fragt. (Beifall.)

Abg. Schneider besprach sodann die allgemeine Verjudung des Parlamentes und der Presse und wurde wegen des Ausspruches, der Herausgeber eines Wiener Blattes sei ein Raubmörder, zur Ordnung gerufen.

Abg. Vienbacher wünschte, das Parlament möge dem Ministerium gegenüber einen steiferen Nacken zeigen.

Abg. Wuth interpellirte wegen der Anempfehlung einer jüdischen Firma durch die Zglauer Bezirkshauptmannschaft wegen Ankaufes von Desinfectionsmitteln.

Abg. Raunig interpellirte in Angelegenheit der Bergarbeiter von Pzibram.

Die Vereinigte Linke vor der Entscheidung.

Graf Kuenburg überreichte am letzten Freitag dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe sein Entlassungsgesuch. Der Minister erstattete sofort dem Kaiser Bericht. Einer Wiener Meldung zufolge wäre die Vereinigte Linke in dem Falle geneigt, ihre bisherigen Beziehungen zur Regierung aufrecht zu erhalten, wenn ihr ausreichende Bürgschaften dafür geboten würden, daß solche Ueberraschungen (sonst nichts?), wie sie durch die Rede des Grafen Taaffe erfolgten, nicht wiederkehrten. — Das alte Lied von den „ausreichenden Bürgschaften“! Erinnerung sich denn Herr v. Plener gar nicht mehr seines Cicero, der ja auch kein Held war und dennoch einmal ausrief: Quousque tandem abutere patientia nostra? Wie lange noch willst du unsere Geduld auf die Probe stellen? — Das wären die richtigen Worte. — Die „ausreichenden Bürgschaften“ reichen ja, wie man gesehen hat, im entscheidenden Augenblicke doch nicht aus.

Die Thronrede des deutschen Kaisers.

Die Thronrede, mit der Kaiser Wilhelm II. am letzten Dienstag den deutschen Reichstag eröffnete, enthält bezüglich der neuen Militärvorlage einige wichtige Stellen, die wir ihrem Wortlaute nach mittheilen. „Bei den freundlichen Beziehungen“, sagte der Kaiser, „in welchen wir zu allen Mächten stehen, und in dem Bewußtsein, daß wir bei der Verfolgung des gemeinsamen Zieles auch ferner der dankenswerten und wirksamen Unterstützung der mit uns verbündeten Staaten uns zu erfreuen haben werden, darf ich die Hoffnung hegen, daß Deutschland in dem friedlichen Bestreben, seine idealen und wirtschaftlichen Interessen zu fördern, nicht werde gestört werden. Gleichwohl macht es uns die Entwicklung der Wehrkraft anderer europäischer Staaten zur ernsten, ja gebieterischen Pflicht, auch unsererseits auf die Fortbildung der Vertheidigungsfähigkeit des Reiches mit durchgreifenden Mitteln Bedacht zu nehmen. — Von dieser Ueberzeugung einmüthig durchdrungen, schlagen Ihnen die verbündeten Regierungen die Annahme eines Gesetzentwurfes vor, welcher, indem er die Friedenspräsenzstärke des Heeres anderweit regelt, die volle Ausnützung unserer Wehrkraft ermöglicht. Sie verkennen dabei nicht die Größe des von der Nation zu bringenden Opfers. Allein sie vertrauen mit Mir, daß mehr und mehr die Nothwendigkeit dieses Opfers anerkannt werden und daß der patriotische Sinn des Volkes bereit sein wird, diejenigen Lasten zu übernehmen, welche für Ehre und Sicherheit des Vaterlandes getragen werden müssen.“

erwachten heute anders als sonst, sie giengen freudiger an ihr Tagewerk, wußten sie doch, daß, wenn dieses vorüber, der Lohn ihrer wartet für manche Sorge und Mühe.

„Heute ist Weihnacht“, jubelte auch Gisela erwachend und die Augen aufschlagend; sie glänzten heute noch heller und lieblicher als sonst. Ein Stück blauen Frühlingshimmels, sonnig und wonnig, sah hinein in das weiße, wirbelnde Gewirr fallender Schneeflocken. „Ein echtes Weihnachtswetter“, dachte sich Gisela und klatschte freudig in die Hände.

Das war eine Lust, der Weg nach der Schule, in den menschenleeren Alleen, durch den hohen Schnee. Mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen, aber sonst wie ein verkörperter Schneemann, trat Gisela zehn Minuten nach 9 Uhr in die Schulstube.

„Sie kommen heute etwas spät“, bemerkte der Lehrer, Herr Werner.

„Bist knurrig heute am Christfest“, dachte sich Gisela, indem sie sich rasch ihres Mantels entledigte und die Zeichenmappe auf die Bank legte. Sie hatte Fortschritte gemacht im Zeichnen, sogar bedeutende; das sah man an der oben schon vollendeten Arbeit. —

Nach der „Rittengeschichte“ war Gisela sehr kleinlaut zur Stunde gekommen, sie hatte von Werner eine Strafpredigt erwartet. Als dieser aber nicht die geringste Andeutung machte, sondern fortfuhr, sie mit spöttischer Gleichgiltigkeit zu behandeln, ärgerte sie dies Benehmen dermaßen, daß sie beschloß, von nun an ihrem Lehrer Respect vor sich beizubringen.

„Wort“, ich will Dir schon zeigen, daß ich auch etwas kann!“ dachte sich Gisela. — Und wie sie sich nun ernstlich daran machte, alles Versäumte nachzuholen, bemerkte sie erst mit Freuden ihre bisher durch eigene Schuld vernachlässigte Geschicklichkeit, bekam Lust und hatte bald ihre Mitschülerinnen, selbst die strohblonde Hopfenstange, eingeholt.

Werner war zwar sehr erfreut und erstaunt über diese unerwartete Veränderung, enthielt sich aber jeder Aeußerung; das gespannte Verhältnis zwischen ihm und Gisela dauerte fort. Das Mädchen warf noch einen letzten prüfenden Blick auf ihr Werk; Werner kam eben vorbei.

„Heute ist Weihnacht, Herr Werner“, sagte Gisela, „da sollte ich keine neue Zeichnung anfangen, sondern mich von den bis jetzt gehaltenen Anstrengungen ein wenig ausruhen.“

„Wenn Sie diese Ruhe verdient zu haben glauben, so ist sie Ihnen gestattet!“

Gisela glaubte durch diese Worte wieder den verhassten, spöttischen Ton zu hören und „gestattet“ wollte sie von ihm auch nichts haben.

„Ich bitte um ein neues Modell!“ sagte sie, mehr befehlend als bittend.

„Wie wetterwendisch! Ich betrachte Ihren ersten Versuch als angenommen und gebe Ihnen keines.“

Gisela zuckte mit den Achseln; — der Mensch hatte es darauf abgesehen, ihr die frohe Weihnachtsstimmung zu verderben. „Warte Du, — Rache ist süß“, dachte sich Gisela. — Sie nahm ein leeres Blatt und begann mit großem Eifer die Caricatur eines Mannes darauf zu zeichnen, der mit affectierter Pose an einer Tafel krumme Linien zog; das Ganze war etwas schief gerathen, aber die Anspielung war ganz deutlich.

„Was machen Sie da?“ fragte nach einer Weile der Lehrer, ihr ins Gesicht sehend.

Gisela sah nicht auf, sondern zeichnete gleichmüthig weiter.

„Ah, ich verstehe!“ rief Werner, nachdem er genauer hingesehen hatte; bitter klangen seine Worte und helle Röthe trat in sein Antlitz. „Danke vielmals für den freundlichen Weihnachtsgruß!“

Darauf wandte er sich an eine andere Schülerin. — Gisela aber zerriss ärgerlich das Blatt: „Pfui Gisela, das war nicht schön von dir!“ —

Draußen erscholl die Glocke. Die Mädchen umringten den Lehrer: „Fröhliche Weihnachten, Herr Werner!“

„Danke, und gleichfalls fröhliche Weihnachten!“ sagte der Lehrer freundlich.

Nur Gisela war auf ihrem Platz geblieben, sie fürchtete sich, ihrem Lehrer in die Augen zu sehen; denn er war ja böse auf sie. Es ist ein eigenes Gefühl zu wissen, daß einem jemand zürnt. Gisela kannte dieses Gefühl nur in Bezug auf Werner; wer hätte ihr sonst jemals zürnen sollen? Es drängte sie, ihn um Verzeihung zu bitten, aber der Trost, der hässliche Kobold, hatte doch größere Macht über ihr Gemüth, als alle weicheren Regungen.

Zu den folgenden Stunden war sie zerstreut und unfreundlich, so daß das runde Ding beim Fortgehen theilnehmend fragte, ob sie mit den Weihnachtsgeschenken nicht fertig geworden sei.

„Es ist Alles fertig, ich bin nur so knurrig heute, darfst nicht böse sein!“

„Heute knurrig, wie kann man nur heute knurrig sein?“

„Begreif's auch nicht, aber es ist eben so.“

Giselas Collegin schüttelte den Kopf. „Heute bist Du ganz anders als gewöhnlich, Gisela. — Doch ich muß eilen, dabei wartet man schon auf mich. Ade, und eine bessere Laune für den Abend!“

„Keine Aussicht dazu!“ Zu dieser leisen Bemerkung fügte Gisela noch ein lautes: „Ade, Bisty, und ein braves Christkind!“ hinzu und kehrte dann wieder in die Schulstube zurück; sie bildete sich ein, dort etwas vergessen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Panamascanal.

Ganz Frankreich steht heute unter dem Eindruck der parlamentarischen und gerichtlichen Untersuchung der Malversationen in der Panamacanal-Angelegenheit. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Eine Gesellschaft, an deren Spitze Männer mit klangvollen Namen, wie Lefseps und Eiffel, standen, plante den Durchbruch der Panamaenge und nahm im Laufe der Jahre in Frankreich Anleihen auf, deren Höhe sich mit fast 1400 Millionen Francs bezifferte. Diese ungeheure Summe wurde jedoch keineswegs in ihrer Gänze dem Unternehmen zugeführt — es blieben im Gegentheile Millionen in den Händen verschiedener Leute und die Gesellschaft mußte schließlich ihre Zahlungen einstellen, da ein weiterer Credit nicht mehr bewilligt wurde. Jetzt ist der Scandal, den man wegen des Ansehens Frankreichs zu vermeiden bemüht war, zur allgemeinen Kenntnis gekommen und der Boulangist Delahaye stellte in der Kammer den Antrag auf die Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung. Der Deputierte hob hervor, daß er keine Namen nennen wolle, obwohl die anstößigen Vorgänge in dieser Affaire noch den Wilsonscandal (Ordensschacher. Ann. d. Schriftg.) übertrafen. Delahaye erwähnte sodann verschiedene Gerüchte, denen zufolge ein heute bereits verstorbenen ehemaliger Minister 400.000 Francs gefordert habe, ein gänzlich wertloses politisches Blatt um 400.000 Francs angekauft worden sei und ein Mitglied der zur Prüfung des Planes eingesetzten Commission, dessen Stimme zu Gunsten desselben den Ausschlag gegeben habe, 200.000 Francs erhalten habe. Der Ministerpräsident Coubet erklärte nach der Rede Delahayes, daß die Regierung sich dem Verlangen nach einer parlamentarischen Untersuchung der Angelegenheit anschließen; sie habe niemals auch nur das Geringste zu verbergen gehabt. — Der Deputierte Prevost de Launay äußerte einem Journalisten gegenüber, der Untersuchungsrichter Prinet habe ihm mitgeteilt, die Zahl der belasteten Personen belaufe sich auf 500 bis 600. — Die Summen, die Deputierte und Journalisten erhielten, seien — so beträchtlich sie auch sein mögen — nichts im Vergleich zu jenen Beträgen, welche die Haute Banque verschlungen hätte. — Mitglieder derselben hatten die Panama-Gesellschaft in wucherischer Weise ausgebeutet. Die gerichtliche Vorladung, die den im Zusammenhange mit der Panamangelegenheit angeklagten Personen zugestellt wurde, besagt, sie seien beschuldigt, in Gemeinschaft mit anderen Personen innerhalb der letzten drei Jahre unter Benützung betrügerischer Mittel, um die Existenz eines rein chimarischen Unternehmens und eines imaginären Credits glauben zu machen, aus einer Emission herrührende Summen vergeudet und dritte Personen betrogen zu haben. Hauptbeteiligter des Barons Reinach war zuerst ein gewisser Herz, sodann ein gewisser Arton, beide gleich Reinach Juden. Arton fügte seinem alttestamentlichen Namen ein t ein.

Untern 24. d. wurde aus Paris gemeldet, daß zum Präsidenten der parlamentarischen Untersuchungscommission Brissou gewählt wurde. Die Commission hat den Ministerpräsidenten Coubet, den Deputierten Delahaye, den ehemaligen Minister Antonin Proust und den Vertreter der Libre Parole bereits vernommen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Zusammenstoß unserer alten Erde) mit dem Kometen Holmes soll demnächst bevorstehen; so wenigstens prophezeien die Astronomen und sonstigen Sternkundigen. Man braucht dabei jedoch nicht gleich zu befürchten, daß die Erde aus ihren Fugen gehen wird, denn der Zusammenstoß wird nur ein sehr schwacher sein. Das Ereignis soll bereits für die nächste Zeit zu erwarten sein.

(Schnelle Justiz.) Ueberall in der Welt hat man Grund genug, sich über das langsame Fortschreiten der gerichtlichen Untersuchungen zu beklagen, überall, nur nicht in Cincinnati. Dort wurde vor einigen Tagen einer der gefährlichsten Einbrecher Amerikas, der weltberühmte Charles Bower, um 5 Uhr früh gerade in dem Augenblick ergriffen, als er sich anschickte, einen eisernen Geldschrank zu erbrechen. Vor den Polizeirichter geführt, wurde Bower schon zwei Stunden später in den Anklagezustand versetzt und dem Strafgerichte übergeben. Die Richter, die gerade nichts Besseres zu thun hatten, ließen ihn sofort vorsehren und da Bower sein Verbrechen eingestand, wurde er stehenden Fußes zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurtheilt, ohne daß man sich die Mühe gegeben hätte, umständliche Fragen an ihn zu richten oder Zeugen zu vernehmen. Was nun folgte, ist noch weit bewunderungswürdiger als der bisher erzählte Hergang der Sache. Um 12 Uhr Mittags saß Bower bereits im Staatsgefängnisse hinter Schloß und Riegel, gegen 7 Uhr hatte er schon zwei Wärter jämmerlich durchgeprügelt, um 3 Uhr war ihm ein geschickt eingeleiteter und großartig durchgeführter Fluchtversuch gelungen und um 5 Uhr hatte er in der Hauptstraße von Cincinnati bereits einen zweiten großen Einbruchsdiebstahl verübt. Zwölf Stunden hatten ihm genügt, einen wahrhaft erstaunlichen Kreislauf zu vollenden. Aber die Justiz in Cincinnati ist, wie man gesehen hat, nicht schläfrig und träge und um 8 Uhr Abends war Bower wieder festgenommen und diesmal der größeren Sicherheit wegen in Ketten gelegt.

(Die letzten Dynamitverbrechen) in Paris haben nicht bloß auf die Gemüther, sondern auch auf den sprachlichen Ausdruck Einfluß gehabt. „Jemandem einen Topf setzen“, ist jetzt schon gang und gäbe für: Jemandem einen Streich spielen. Ist die Sache etwas schlimmer, dann ist es ein „tüchtiger Topf“; eine weitere Steigerung besteht darin, „den Topf auf die Treppe“ zu setzen. Außerdem gibt es einen „stark oder doppelt geladenen Topf.“ Kurz der Sprengtopf ist schnell zu einem Sprachbild geworden. Ob auch die bei dem Kürschner gefundene Bartwische, welche die Polizei für Sprengstoff genommen hatte, sprichwörtlich werden wird, bleibt noch dahingestellt. Aber treffend wäre es doch, Enttäuschung nur mit „Bartwische“ auszudrücken.

(Ein Liebesdrama.) Aus Temesvar wurde dem „Pest. Bl.“ geschrieben: Zwei Mitglieder der hiesigen ungarischen Schauspielergesellschaft, Frau Sireth und Fr. Szilagy bemerken am 19. November während eines Spazierganges im Scudier-Park, daß eine elegant gekleidete Frauensperson, die auf einer Bank saß, plötzlich ein Fläschchen aus der Tasche hervorholte, den Stöpsel entfernte und den ganzen Inhalt des Fläschchens austrank. Im nächsten Moment stürzte die Unbekannte zu Boden, weißer Schaum trat auf ihre Lippen und in der rechten Hand preßte sie ein Blatt Papier krampfhaft zusammen, worauf die Worte standen: „Leb' wohl, du schöne Welt! Auf christliche Weise kann man nicht existieren!“ Die beiden Schauspielerinnen avisierten die Polizei und die Selbstmörderin wurde sofort in das städtische Krankenhaus gebracht, wo man constatirte, daß sie Josefine Krauß heiße und derzeit stellenlose Cassierin sei. Sie war mit auffallender Eleganz gekleidet und trug feine Seidenwäsche. Kaum verbreitete sich die Nachricht von dem Falle in der Stadt, als auch schon ein blinder Mann, der als Clavierpieler in einem Nachtscaffehause angestellt ist, im Krankenhause erschien und bat, man möge ihn zur Kranken lassen. Da auch die Krauß ununterbrochen nach ihrem Karl verlangte, wurde alsbald constatirt, daß diese mit dem Blinden ein Verhältnis unterhielt, jedoch von ihm in letzter Zeit ununterbrochen mit Eifersuchts-scenen geplagt wurde. Um ihn von ihrer Treue zu überzeugen, trank sie eine starke Morphiumlösung und dieser Fall rührte den Blinden derart, daß er ihr auf dem Krankenbette feierlich die Ehe versprach.

(Ein famoser Thee.) Lieutenant (zu seinem Burschen): „Blasius, ich habe für heute zwei Kameraden zum Thee geladen. Du wirst alles besorgen, was dazu nöthig ist — Eier, Butter, Schinken, Sardinen, Käse — Thee habe ich gestern selbst ein Pfund gekauft — hier ist er — um sechs Uhr soll alles fertig sein, sodas dann der Thee gleich aufgetragen werden kann! Verstanden?“ — Blasius: „Zu Befehl, Herr Lieutenant!“ — Um sechs Uhr kehrt nun der Herr mit seinen beiden Gästen mords hungrig vom Exercieren heim. „Alles in Ordnung?“ — „Zu Befehl, Herr Lieutenant!“ Die Kriegsmänner machen es sich bequem. Der Tisch ist bereits fein säuberlich gedeckt und hergerichtet. Da öffnet sich die Stubenthür und herein tritt Blasius mit einer großen dampfenden Schüssel. „Wie — auch eine Platte Braunkohl?“ ruft freudig überrascht beim Anblick des Gerichts einer der Gäste aus; er hatte ja nur auf Thee mit Hindernissen gerechnet! Dem Hausherrn wird ahnungslos zu Muth, er wirft einen prüfenden Blick auf die Platte, die wirklich nach garniertem Braunkohl aussieht. „Was soll das? Ich befehl doch nur Thee?“ — „Da ist er ja!“ erwiderte triumphierend Blasius, auf die Schüssel weisend. Er hatte das Pfund Thee kunstgerecht als Gemüse gekocht und mit Schinkenschritten, Spiegeleiern und Sardinen zierlich besetzt!

(Das Erdbeben auf der Insel Ponza.) Ueber das Erdbeben auf der Insel Ponza wird aus Neapel vom 19. d. mitgeteilt: Während in Sicilien der Ausbruch des Aetna noch andauert, ist seit Mittwoch Abends auch die Gruppe der Ponzischen Inseln zum Schauplatz einer besorgniserregenden Thätigkeit der vulkanischen Kräfte geworden. Die genannte Inselgruppe liegt nordwestlich von Neapel, der Stadt Gaeta gegenüber, im Tyrrhenischen Meer. Sie diente schon in der Kaiserzeit als Verbannungsort und auch gegenwärtig sind auf ihr etwa 300 Sträflinge untergebracht, die zumeist in den Kalkgruben der Insel arbeiten. Sie genießen tagsüber eine gewisse Freiheit, die Nacht aber müssen sie im Gefängnis verbringen. Das Erdbeben begann abends gegen 8 Uhr. Mehrere rasch aufeinanderfolgende Erdstöße von starkem unterirdischen Brüllen begleitet, brachten die Häuser ins Wanken und ließen ihren Einsturz befürchten. Die erschreckten Bewohner flüchteten nach der Meeresküste. Der Director des Gefängnisses, welcher die Möglichkeit vor Augen sah, daß die 300 Sträflinge unter den Gefängnismauern begraben werden könnten, ertheilte den Befehl, die Gefangenen freizulassen. Viele derselben benützten die allgemeine Verwirrung, um in die Häuser einzudringen und zu stehlen, was ihnen unter die Hände kam. Als dies dem Sindaco von Ponza hinterbracht wurde, organisierte er aus den wenigen Carabinieri, den Gefängniswärtern und mehreren zuverlässigen Bürgern eine Sicherheitswache, der es mit großer Mühe gelang, die Mehrzahl der Sträflinge wieder in das Gefängnis einzuschließen. Donnerstag abends langte aus Gaeta, telegraphisch herbeigerufen, der „Solere“, mit dem Unterpräfekten und einer Compagnie Soldaten an Bord, in Ponza an. Am Freitag wurde der Rest der Sträflinge eingebracht und das Militär übernahm ihre Bewachung. Die Erdstöße dauern fort. Sie wiederholen sich alle vier Stunden. Der Schaden, den sie angerichtet haben, ist glücklicherweise bis jetzt nicht erheblich.

(Hundert und zwanzig Schüsse in der Minute.) In militärischen Kreisen ist es bekannt geworden, daß der Ingenieur und Mordwaffen-Erfinder Mannlicher jüngst ein Gewehr erfunden hat, welches noch furchtbarere Wirkungen hervorbringt als das Gewehr, welches gegenwärtig bei der österreichischen Armee in Verwendung steht. Trotzdem aber zahlreiche Militär-Attachés fremder Staaten bei dem Erfinder um die Erlaubnis ansuchten, den Versuchen mit diesem Gewehre beizuwohnen, probierte Mannlicher seine Waffe nur vor den Mitgliedern der Wiener technisch-administrativen Militär-Commission, die über dasselbe dem Kriegsministerium einen glänzenden Bericht erstatteten. Das neue Gewehr soll derart konstruirt sein, daß man 120 Schüsse in der Minute mit demselben abgeben kann. Nur so fort!

(In russischen Diensten.) Vor dem Krakauer Schwurgericht begann am Donnerstag die Hauptverhandlung gegen einen gewissen Hendinger, der des Betruges und der Verleumdung angeklagt ist und vor den Geschworenen die Rolle eines russischen Spions spielt. So gab er unter andern an, er habe mit dem russischen Gendarmerieobersten Segerzinski einen Vertrag geschlossen, dem zufolge er gegen Gehalt als russischer Spion in Galizien thätig sein sollte. Hendinger ist zweifellos, mag er nun in russischen Diensten gestanden sein,

oder nicht, ein dunkler Ehrenmann, der ganz Unschuldige in Petersburg verdächtigte. Seine Verantwortung vor dem Gerichtshofe rief im Publicum solche Entrüstung hervor, daß zu befürchten war, Hendinger werde gehängt werden. Selbst der Bertheidiger konnte die Empörung über die schändlichen Angebereien seines Clienten kaum verbergen.

Von einer berühmten Frau.

II. Wien, 17. November.

Was die Erziehung der Kinder betrifft, so fand es, wie schon erwähnt, Ida Pfeiffer sehr tadelnswert, daß man dieselben in den ersten Jahren und wohl auch später, ganz den Händen dieser so verhassten und verachteten Schwarzen anvertraute. Die Negerin säugte das Kind, pflegte seine erste Jugend und wurde oft zur Vertrauten des heranwachsenden Mädchens, das in guter Laune dann die Slavin hätschelte und in schlechter Laune martern und prügeln ließ.

Unzweifelhaft haben die Schwarzen mit ihrer Roheit und Sinnlichkeit einen sehr schlechten Einfluß auf die Weißen genommen und das System der Kindererziehung hat sich später furchtbar gerächt. Schon von Jugend auf gewohnt, sich jeden Dienst leisten zu lassen, so daß der Sklave thatsächlich schon des Kindes Hand wurde, mußten alle launenhaft, träge und boshaft werden. Nach Jahren zeigte sich denn auch deutlich der Unterschied zwischen einem im Norden und einem im Süden erzogenen Menschen.

Es ist wohl begreiflich, daß die so menschenfreundlich gesinnte Ida Pfeiffer in allen diesen Umständen schwere Mängel erblickte, welche die Entwicklung der Bevölkerung des neuen Welttheils beträchtlich hinderten und auf einen Europäer abschreckend wirken mußten. In einem weiteren, das heutige Amerika behandelnden Aufsatze werden wir sehen, was von allen diesen Uebelständen zurückgelassen und was die Zeit hinweggefegt hat.

Unsere berühmte Weltreisende litt unglaublich viel unter den Gewohnheiten und Ansitten der damaligen Bevölkerung. Nicht das Klima, die Gefahren der Reise und deren Unbequemlichkeiten, sondern zumeist die jugendlichen weißen Bewohner des Landes waren es, die ihr Aergern bereiteten. Die Erziehung der heranwachsenden freien Bürger lag eben im Argen und es war eigentlich Niemand da, der sie gelehrt lehrte, auf daß sie einmals befehlen könnten. Wo immer sich Frau Pfeiffer aufhielt, machte sie die Wahrnehmung, daß die Jungen herrschten und die Alten gehorchten. Ein Hauptfehler dieser sogenannten Erziehung bestand darin, daß den Kindern sehr frühzeitig das Benehmen und die Gewohnheiten der Erwachsenen beigebracht wurden. Ferner enthielt die Gesetzgebung schwere Mängel. Selbst im Süden, wo die körperliche Entwicklung eine weitaus raschere als im Norden ist, konnte es doch mit Rücksicht auf die noch mangelhafte geistige Entwicklung in diesem Alter niemals gute Folgen bringen, daß das Gesetz die Trauung zwölfjähriger Mädchen gestattete und auch erlaubte, daß Knaben in gleichem Alter in das Geschäftsleben eintraten. Alle wissenschaftliche Ausbildung und bei den Frauen die zarte Weiblichkeit mußte dadurch verloren gehen.

So kam es auch, daß trotz der vielen Institute und Lehranstalten nur eine Scheinbildung herrschte und die meisten Frauen nichts weiter konnten, als ein wenig Clavierpielen, singen und einige französische Worte sprechen. Das Piano war der Schrecken aller Reisenden auf den Dampfern; es wurde den ganzen Tag über von Leuten mißhandelt, die nur ihre Langeweile ertöden wollten und dafür alle anderen Passagiere desto rücksichtsloser behandelten. So sind die Frauen in den wohlhabenden Classen damals keineswegs für die Häuslichkeit, sondern bloß zur Qual ihrer Mitmenschen erzogen worden. Das hat sich heute allerdings ein wenig gebessert und diese Besserung ist zum Theile auch europäischem Einflusse und dem Anwachsen der deutschen Bevölkerung in America zuzuschreiben. Damals bestand die Beschäftigung wohlhabender Frauen lediglich darin, sich im Kollstühle zu schaukeln, zu lesen, Spaziergänge zu machen und die Kaufläden zu besuchen. Für ihre Kinder besaßen sie nur ein geringes, für öffentliche Angelegenheiten aber gar kein Interesse.

Nur wenn irgendwie verjücht wurde, ihre schrankenlose Willkür einzudämmen, da bäumten sich auch die Frauen auf und sie konnten keine Gesetze. Besonders in den Sklavenstaaten herrschte eine ungläubliche Roheit. Hatte ein Lehrer den Sohn irgend eines reichen Hauses bestraft, dann mußte er für seine Person fürchten. So war in Kentucky ein verdorbener Bursche von dem Lehrer als Lügner bezeichnet worden; darüber erboste die ganze Familie, der ältere, achtzehnjährige Bruder des Genannten ergriff sofort eine Pistole, eilte zum Lehrer und schoß ihn nieder! Trotz dieser Mordthat gieng der Uebelthäter frei aus, weil dessen Vater die Jury erkaufte hatte, und erst das empörte Volk vertrieb die ganze Familie; es nöthigte sie, ihren Besitz zu verkaufen und auszuwandern und erst so die mangelnde Gerechtigkeit. Dafs in einem Lande, wo die heranwachsenden Geschlechter derartige Vorfälle miterleben mußten, aus welchen die Mangelhaftigkeit der Gesetzgebung nur zu deutlich hervorgeht, — von dem jungen Nachwuchs nicht viel Gutes zu erwarten stand, liegt nahe genug.

Das ungenierte Benehmen junger Leute erreichte damals einen so hohen Grad, daß Fremde oft nicht wußten, ob sie sich in einer wirklich anständigen, oder bloß einer anständig gekleideten Gesellschaft befanden. Namentlich auf den Dampfern war das Sichgehenlassen allgemein üblich. Da saßen beispielsweise ganz junge Mädchen und Frauen, die man nach oberflächlicher Betrachtung zur besseren Gesellschaft zählen durfte, bei Tische; nachdem sie Mais gespeist hatten, bewarfen sie sich, ohne auf die anderen Gäste die geringste Rücksicht zu nehmen, mit den abgenagten Kolben unter lautem Gelächter. Später wieder legten sie sich in die Schaukelstühle, von welchen ein Duzend vorhanden war, streckten die Füße weit vor, schlugen die Arme über den Kopf zusammen und schaukelten sich da bis zum Uebermaß. Niemand fand an diesem unweiblichen Benehmen etwas zu tadeln.

Die Herren dagegen besaßen die angenehme Gewohnheit, ihre Füße auf leere Stühle zu legen, gleichviel, ob sie gepugte

oder ungeputzte Stiefel trugen und rauchten und spuckten ohne irgend eine Rücksicht auf Frauen; bei Tische benahmen sie sich oft eben so unanständig, als ob sie in einer Taverne sich befunden hätten u. s. w., kurz, es gab eine solche Menge verwerflicher Gewohnheiten auszustellen, daß kein Europäer darüber hinweggehen konnte.

Dagegen fand Ida Pfeiffer in manchen Fabriksstädten höchst lobenswerte Zustände vor. In Lowell z. B., einer Stadt, die etwa 34,000 Einwohner, meist Arbeiter, zählte, zeigte die Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen ein so anständiges Verhalten, daß sie manchen Leuten aus der sogenannten guten Gesellschaft der großen Städte zum Vorbilde dienen konnten. In Lowell wurden die besten Teppiche, sowie Web- und Druckwaren erzeugt. In den elf Fabriken waren etwa 8500 Mädchen und 4500 Männer beschäftigt, während das Capital dieser Fabriken etwa 14 Millionen Dollars betrug. Die Einrichtung der sogenannten Boarding-Häuser, in welchen Kost und Wohnung gegen billiges Entgelt zu haben ist, hatte sich dort schon vortrefflich bewährt. In diesen zu den Fabriken gehörenden Häusern erhielten die Mädchen gegen 5 Dollars im Monate gute Kost und Wohnung, so daß ihnen noch 8—9 Dollars für ihre sonstigen Bedürfnisse übrig blieben. Wollten sie aber nicht in einem solchen Kosthause, in welchem die beste Aufsicht geführt wurde, leben, dann zog man ihnen monatlich einen Dollar ab, gewissermaßen, um sie zum Aufenthalt in den Boardings zu veranlassen. Aber fast alle Arbeiterinnen verhielten sich, wie erwähnt, so anständig, daß nach und nach eine Menge Eltern von der besseren Classe ohne Furcht ihre Töchter in die Fabriken sandten, woselbst sie einen nennenswerten Verdienst finden konnten.

Eigen-Berichte.

Lindenheim, 24. November. (Pater Aurelian.) Der Hexenprocess zu Eichstädt hat wieder recht deutlich gezeigt, warum eigentlich die Menschheit so energisch bekämpft wird. Der Glaube an ein Beseßensein vom Teufel muß sich ja bei entsprechendem Schulbesuche verlieren und mit diesem Glauben versiegt dann eine reiche Einnahmsquelle der Teufelsbeschwörer, die in Baiern noch ein recht gutes Geschäft zu machen scheinen. Ob es dem Ansehen der Kirche nicht mehr schadet, wenn sie an solchen Anschauungen festhält, anstatt dem Teufel durch wahre Bildung und Belehrung alle Lust zu vertreiben, sich ein Bauernkind, einen getauften Menschen, zum zeitweiligen Aufenthalte auszuwählen? Die Thätigkeit Satans in der Weise wird heute wohl kein Gebildeter anerkennen; hier dürfte die Kirche doch mit den alten Ansichten brechen. Ich würde mich schließlich noch darüber wundern, daß der Höllenfürst sich auf Baiern beschränkt und uns in Steiermark in Ruhe läßt; doch was nicht ist, könnte am Ende noch werden, wenn ich ihn noch länger an die Wand malte! Einstweilen wird das Wort „Teufel“ nur mehr in mancher Rede gebraucht; es heißt z. B.: er schlug wie besessen um sich, der Mensch muß den Teufel im Leibe haben u. s. w., lauter Denkmale von dem Glauben unserer Vorfahren, daß Gottseibens in höchst eigener Person auf Erden gewandelt, wie ja auch die Hexenprocessse viel von dessen persönlichem Verkehr mit Menschen zu erzählen wissen. Auch der „Bartl“, von dem gegenwärtig einige hübsche Exemplare in Auslagen prangen, erinnert daran.

Pragerhof, 25. November. (W. v. d.) Als sich am Abende des 20. d. der Reuschler Anton Einfalt vulgo Korosöc von Unterpulsgau, wo er im Gasthause des Gemeindevorstehers gezecht hatte, nach Hause begab, wurde er im Hofe des herrschaftlichen Schlosses Freistein vom Jmwohnerjohn Johann Mursel aus Kufowa meuchlings überfallen und mittelst eines Taschenmessers erstickt. Der von dem Mörder verursachte Lärm weckte den Besitzer des Schlosses, Herrn Ferdinand Sieber, aus dem Schlafe. Derselbe begab sich mit seinem mit Vogelschrot geladenen Jagdgewehr eilends in den Hof und fand den Mursel, der das Messer, mit dem er seine blutige That begangen hatte, noch in der Hand hielt. Die gleichfalls in den Hofraum eilenden Schlossbedienten konnten jedoch den Mörder erst ergreifen, nachdem derselbe, durch einen Schrotschuß in die Ober- und Unterhakenel beider Füße schwer verletzt, zu Boden gestürzt war.

Rothwein, 25. November. (Landwirtschaftliches Casino.) Mittwoch, den 30. d., findet um 5 Uhr nachmittags im Gasthause „zur Linde“ in Rothwein eine Versammlung des landwirtschaftlichen Casinos statt, in welcher Herr Franz Girstmayr einen Vortrag über die heuer veranstaltete Excursion nach Wisell halten wird, wozu die Mitglieder und Freunde des Vereines freundlichst eingeladen werden.

Aus den Sitzungen des steierm. Landesausschusses.

Bei der Krankenhausesverwaltung in Marburg wird eine Kanzlistenstelle mit einem Jahresgehälter von 700 fl. geschaffen und diese dem Karl Hoch verliehen.

Matthäus Königshofer wird zum Kanzlisten bei der Landes-Versorgungsanstalten-Verwaltung in Graz ernannt.

Dr. Ritter von Kutschera wird auf die Dauer seiner Verwendung bei der k. l. Bezirkshauptmannschaft Mann mit den Functionen eines Secundararztes im öffentlichen Krankenhause zu Mann betraut.

Zum Obmann des XII. Rindviehzucht-districtes wird der Gutsbesitzer in Welsdorf, Herr Dr. Karl Bayer, ernannt.

An der Berg- und Hüttenhule zu Leoben werden Stipendien verliehen: dem Johann Lenker, dem Vincenz Magrin, dem Josef W. lser, dem Franz Rößbauer, dem Georg Schaffer und dem Karl Kohlmeier.

Dem Vorstande der Landesturnhalle Franz Kreuz wird die dritte Quinquennalzulage, dem Bürgerhullehrer Karl Budaik die vierte Quinquennalzulage zuerkannt und angewiesen.

In den Schulausschuss der kaufmännischen Fortbildungsschule in Gills wird als Vertreter des Landesausschusses der Bürgerhullehrer Karl Sponda, in den Schulausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule in Mürzzuschlag Oberberggrath Josef Schmidhammer entsendet.

Der Landesausschuss bewilligt die Anbringung von Dachständern für die Telephonleitungen am Joanneumsgebäude.

In das Comité der permanenten Lehrmittelausstellung in Graz wird als Vertreter des Landesausschusses in Angelegenheit der Herstellung eines Alpenreliefs der Landesausschussbeisitzer Dr. Moriz Ritter v. Schreiner entsendet.

Die derzeit fungierenden Mitglieder des Curatoriums des Landes-Museums Joanneum werden ersucht, ihre Thätigkeit in demselben bis Ende December 1892 fortzusetzen, um die Functionsdauer des Curatoriums mit dem Kalenderjahre in Einklang zu bringen.

In Erledigung des Landtagsbeschlusses über den Antrag des Abgeordneten Grafen Stürgkh und Genossen, betreffend die Erwirkung der strengen Auslegung der für die Einfuhr italienischer Weine nach Oesterreich erlassenen Bestimmungen wendet sich der Landesausschuss in einer motivierten Eingabe an die k. l. Statthalterei, auf daß die Ministerial-Verordnung vom 10. August 1892 Nr. 125 in vollem Umfange aufrecht erhalten bleibe.

Der k. l. Statthalterei wird der Landtagsbeschluss, betreffend die Gewährung von außerordentlichen Beihilfen für die Murregulierung mitgeteilt, und in der Note auf dieselbe der im Landtagsbeschlusse gekennzeichnete Standpunkt ausgeführt; hiebei wird der Ansicht des k. l. Ministeriums, daß die 27.000 fl. als Vorschuss gegen Rückzahlung zu behandeln sein werden, motiviert entgegengetreten.

Dem Bezirksauschusse Rohitsch wird die Einhebung einer 32/100igen Bezirksumlage bewilligt.

Dem Stadtgemeindevorstande Fürstfeld wird über seine Eingabe um Bewilligung zur Einhebung von Grabstellengebühren eröffnet, daß hiezu ein Allerhöchst genehmigter Landtagsbeschluss erforderlich und daher ein dahin abzielendes entsprechend belegtes Gesuch vorzulegen sei.

Marburger Nachrichten.

(Marburger Gemeinderath.) Mittwoch, den 30. November, um 3 Uhr nachmittags, findet im Rathhause eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: Recurs der Frau Agnes Werther gegen den Stadtrathsbefchluss vom 29. October 1892, Z. 17646, um Aufstellung eines Verkaufsstandes am Hauptplatze. — Antrag der Erben nach Frau Maria Schmiderer wegen Uebernahme und Erhaltung des gestifteten Armenhauses durch die Stadtgemeinde.

— Besetzung der erledigten Bürgerspitalspfunde. — Genehmigung des Bauprogrammes für das in der Grazer-Vorstadt zu errichtende Mädchenschulgebäude. — Vergebung der Beleuchtung der städtischen Petroleum-Laternen auf drei Jahre bis Ende December 1895. — Anträge in Feuerweh-Angelegenheiten. — Antrag und Beschluss über den neuverfaßten Vertragsentwurf der Gebrüder Dengl bezüglich einer zu errichtenden Badeanstalt und Antrag des Fremdenverkehrs-Vereines um Herstellung eines Bades. — Vergebung des für Gemeindevorstande benötigten Fuhrwerkes auf drei Jahre. — Besuch der Therese Serbić um Gemeindevorstande-Befreiung für ihren Neubau in der Kärntnerstraße. — Besuch des Herrn Karl Riffmann um Gemeindevorstande-Befreiung für seine beiden Neubauten in der Mellingerstraße. — Ansuchen des Handels-Gremiums um eine jährliche Subvention von 300 fl. für Schulzwecke. — Besuch des Herrn Otto Bösenhofer um Verpachtung eines Stalles im städtischen Hause Tegethoffstraße 29. — Ansuchen um Einstellung eines Geldbetrages per 300 fl. in den Voranschlag pro 1893 für die Suppenanstalt. — Verathung des Voranrages der Stadtgemeinde Marburg und des Stadtschulrathes für das Jahr 1893. — Vermietung des Kellers im städtischen Rathhause. — Antrag betreffend die Einführung von Verkaufsständen auf den hiesigen Wochenmärkten. — Anfrage der k. l. Bezirkshauptmannschaft Marburg, ob gegen die Vernehmung der Viehmärkte in St. Leonhard Anstände erhoben werden. — Mittheilung der Resolution der nicht handwerksmäßigen Approvisionierungs-Gewerbe gegen die Gesetzesvorlage der Personalsteuer. — Vertraulich: Ansuchen in Personal-Angelegenheiten.

(Vermählung.) Vergangenen Donnerstag fand in der hiesigen Domkirche die Trauung des Herrn Ingenieurs Karl Rupprecht mit Fräulein Sophie Tschernitschek statt.

(Leichenbegängnis.) Donnerstag nachmittags um 4 Uhr fand das Leichenbegängnis des Herrn Franz Tscheligi vom Sterbehause in der Kärntnerstraße aus unter zahlreicher Theilnahme der Bürgerschaft statt. Der Sarg war von einer schweren Last frischer Kränze bedeckt. Wir sahen unter den bei der Einsegnung Anwesenden der Herrn Bürgermeister A. Nagy, den Bürgermeister-Stellvertreter Herrn Dr. Johann Schmiderer, den Herrn Bezirkscommissär Solen von Bistarini u. v. a. Der Militär-Veteranen-Verein und der Gesellenverein wohnten dem Leichenbegängnis gleichfalls bei.

(Unfall im Tanzsaale.) Wie man uns mittheilt, hat sich Herr Director Kalmann, als er jüngst im Casino einen so bedauerlichen Sturz that, glücklicherweise nicht den Fuß gebrochen, doch ist die Contusion, die sich Herr Director Kalmann zuzog, so bedeutend, daß der Patient bis zu seiner völligen Genesung einige Wochen das Bett hüten müssen.

(Philharmonischer und Männergesangs-Verein.) Das zweite Concert des philharmonischen Vereines, welches in der ersten Hälfte des Monats Jänner stattfinden dürfte, wird Beweis der Erfüllung eines, von allen Marburgern längst gehegten Wunsches sein, der darin besteht, den Männergesangs-Verein und den philharmonischen Verein bei der Aufführung eines größeren Tonwerkes zusammenwirken zu sehen. Zur Aufführung gelangt das Chorwerk mit Soli und Orchesterbegleitung „Walpurgisnacht“ von Mendelssohn. Der endlich einmal zur Thatsache gewordene Gedanke einer gemeinsamen Ausnützung der tüchtigen Kräfte unserer ersten Musikvereine kann und wird gewiss lebhaft und freudig begrüßt werden. Eingehenderes über dieses Concert zu berichten, werden wir noch seinerzeit Gelegenheit haben.

(Concert.) Die Vortragsordnung des morgen Montag im großen Casinosaale stattfindenden ersten Concertes unseres

philharmonischen Vereines hat insofern eine kleine Veränderung erfahren, als die Opernsängerin Fräulein Anna Prohaska anstatt der ursprünglich bestimmten Bruch'schen Arie, weitere drei Lieber hervorragender Meister singen wird. Das Concert beginnt mit der Schubert'schen Symphonie und schließt mit der Ouvertüre zu „Genoveva.“ Diese Anordnung erfolgt aus dem praktischen Grunde, damit das nach Umfang wie Inhalt bedeutendste Werk des Programmes mit der nöthigen vollen Aufmerksamkeit genossen werden kann. Zwischen den Liedervorträgen des Fräulein Prohaska wird Herr Materna Clavierstücke von Schumann und Chopin spielen. Das Concert bietet demnach so viel Wertvolles und Anziehendes und weist dabei so viel Abwechslung auf, daß jeder Musikfreund davon Befriedigung finden wird. Die Aufführung großer Orchesterwerke wie die Gewinnung auswärtiger Künstler findet so viele Schwierigkeiten und bedingt so große materielle Opfer, daß die Vereinstleitung auf die volle Theilnahme aller Musikfreunde zählen können muß, wenn die Veranstaltungen sich auf der bisher gewohnten Höhe halten sollen.

(Benefice.) Am nächsten Donnerstag geht zum Vortheile des Regisseurs unserer Bühne, Herrn Hartig, das Ganghofer'sche Volksstück mit Gesang „Der Geigenmacher von Mittenwald“ in Scene. Hoffentlich wird unser Theaterpublicum dem gewandten und rührigen Regisseur seine Anerkennung durch einen recht zahlreichen Besuch ausdrücken.

(Ein Museum für Pettau.) Die k. l. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale hat beschlossen, zur Sicherung der vielen in Pettau bestehenden Römer-Denkmale (das berühmteste davon ist das im Mittelalter als Pranger benützte Orpheus-Monument) und Fundstücke die Errichtung eines eigenen Museums in der Stadt Pettau selbst oder im Schlosse Ober-Pettau anzulegen.

(Europamäde.) Zur theilweisen Richtigstellung unseres letzten Berichtes über die Auswanderung nach Amerika können wir heute nachtragen, daß zum Zwecke der Ueberredung zur Auswanderung nicht ein hier befindlicher Agent seine Thätigkeit entfaltet, sondern daß dieselbe direct von Udine aus von der Allgemeinen italienischen vereinigten Schifffahrts-Gesellschafts-Abtheilung Florian und Rabattino in Genua, u. zw. mittelst Schreiben an die Auswanderungslustigen betrieben wird.

(Die Kärntnerstraße bei Nacht.) Von einem Freunde unseres Blattes wird uns geschrieben: „Als ich in der vorigen Woche mit dem Nachtzug um 11 Uhr 11 Minuten von Wien kam, trat ich zu Fuß den Heimweg nach meiner am Ende der Kärntnerstraße gelegenen Wohnung an. Bei der Mauth hörte jedwede Beleuchtung trotz der nicht so späten Nachtstunde und trotz der herrschenden Finsternis auf. Es war deshalb und bei dem Mangel eines Gehweges in dieser, doch ein Hauptverkehrsader unserer schönen Draustadt bildenden Straße kein Wunder, daß ich über einige Erd- oder Schotterhaufen stolperte und nur froh sein mußte, dabei nicht gefallen zu sein. Wie angenehm und geradezu gefährlich muß ein solcher Weg erst bei schlechtem Wetter sein! Auch macht der Mangel jeder Beleuchtung den Weg in stockfinsterner Nacht nahezu unheimlich.“ — Sollte es nicht möglich sein, diese Uebelstände zu beseitigen? Begründet ist die Klage wohl genugsam.

(Ein gefährlicher Sportsmann.) Am 21. d. fand vor dem k. l. Kreisgerichte die Verhandlung gegen den wegen Verbrechen des Betruges und des Diebstahls, dann wegen des Vergehens wider das Wehrgesetz und der Uebertretung der Falschmeldung angeklagten 21jährigen, dienstlosen Kellner Josef Hartinger statt. Der Angeklagte ist ungeachtet seiner Jugend bereits weit in der Welt herumgekommen, dürfte aber nichtsdestoweniger in die Reihe der berühmten Reisenden nicht aufgenommen werden. Auch werden ihm seine Landsleute in Kirchdorf, Bezirk Nied in Oberösterreich, kaum ein Denkmal errichten, obwohl er in London Commis war und Frankreich, die Schweiz und Ober-Italien auf dem Zweirade bereiste. Im Frühjahr 1892 hätte er sich in seiner Heimat der Assentcommission stellen sollen, zog es jedoch vor, sich in Tirol herumzutreiben. Als er in Karlsbrude sein Zweirad verkaufen mußte, kam ihm der böse Gedanke, sich auf betrügerische Weise in den Besitz von Fahrradmaschinen zu setzen und lockte er mit verschiedenen Vorspiegelungen von Fahrradhändlern Räder heraus, die er später verkaufte oder verpfändete. Am 8. Juli d. J. machte der edle Sportsmann unsere Stadt unsicher und führte auch hier einen Betrug aus, indem er sich, wie wir seinerzeit berichteten, in das Geschäft des Herrn Franz Neger begab, sich als Dr. Gali Sinclair vorstellte und unter Vorweisung einer Visitenkarte, die auf den Namen Guido Welzl v. Wellenstein lautete, von dem genannten Geschäftsmanne ein Fahrrad im Werte von 310 fl. herauslockte. Auf diesem Rade fuhr der Wiedermann auf und davon und versetzte es in Wien bei dem Speditur Max Tansky & Comp. um 30 Gulden. Auf Requisition der hies. Polizeibehörde wurde Hartinger in Wien festgenommen und hier eingeliefert. — Der k. l. Gerichtshof verurtheilte den gefährlichen Sportsmann nach dem Wahrspruch der Geschwornen zur Strafe des schweren Diebstahls in der Dauer von drei Jahren.

(Eine chemisch-physiologische Versuchsanstellung), deren Errichtung vom steierm. Landtag in seiner letzten Session unter der Voraussetzung statlicher Subvention beschlossen wurde, wird aller Voraussicht nach im Herbst des nächsten Jahres an der hiesigen Obst- und Weinbauerschule ins Leben gerufen werden, da dem Landesausschuss von der Statthalterei bekannt gegeben wurde, daß die Regierung beschloß, außer einem namhaften Gründungsbeitrag auch eine Reihe von Jahren hindurch einen Erhaltungsbeitrag zu leisten. Die Gründung dieser für die Südsteiermark höchst erproblichen Anstalt wird gewiss allenthalben mit Genugthuung begrüßt werden.

(Ein glücklicher Finder.) In Graz treibt sich ein Schwindler herum, dessen nicht mehr neuer Witz wohl nur einem sehr harmlosen Menschen zum Schaden gereichen kann. Der edle Mondscheinritter weiß sich nämlich ihm ganz unbekanntem Passanten auf der Straße anzuschließen und

diesen geschwäteweis glaublich zu machen, dass er außerordentlich glücklich im Finden verlorener Gegenstände sei, von denen er aber keinen zurückzugeben pflegt. Im Weitergehen stößt er gleichsam zufällig mit dem Fuße an ein zusammengebrochenes Papierchen, wird aufmerksam, hebt es auf und — Wunder über Wunder! — findet einen, in eine falschierte Rechnung eingewickelten, auf 136 fl. bewerteten Brillantring! Nun bietet der Schwindler seinem ziemlich überrascht dreinschauenden Begleiter den Ring zum Kauf an. Dem zuerst Verblüfften mag aber der Wert des Ringes mit dem Kaufspreise doch in einem zu großen Missverhältnisse zu stehen scheinen, denn mit den Worten: „Gengans baden!“ entfernt er sich, da er den Schwindel durchschaut, und lässt den nun verbrüht blickenden Gauner stehen. Die uns mitgetheilte Personbeschreibung des sich selbst foppenden Gauners besagt folgendes: Er sei mittelgroß, habe schlank Gestalt, schwarze kurze Haare, schwarzen kleinen Schnurrbart, spricht gut deutsch, trägt weichen braunen Hut, braunes Sacco, gestreifte Hose, einen Stock und liches Halsband. Möglicherweise beehrt dieser im Ganezirkel glücklicherweise nicht zur Meisterhaft gediehene Selbstfopper auch unsere Stadt mit seinem Besuche.

(Der Vorchener Markt) am 26. d. hat gegen seinen bestbeschickten Vorgänger, von dem wir berichteten, dass 235 Fuhrwagen mit Cerealien aufgefahren waren, ein ganz anderes, man konnte sagen „fleischigeres“ Gepräge, denn es standen nicht weniger als 74 Wagen mit 223 geschlachteten Schweinen auf dem Plage, was um diese Zeit eine sehr gute Besichtigung genannt werden kann. Die Geflügelmarkt-Abtheilung war auch nicht übel beschickt, da 92 Paar Truthühner, 28 Paar Enten und an die 400 Paar Hühner vorhanden waren. Die Getreideabtheilung war ebenfalls gut beschickt, es war verschiedenes Getreide in 446 großen Säcken (Fisolen in 112) aufgestellt. Mit Erdäpfeln waren 35, mit grünem Kraut nur 6 Fuhrwagen aufgefahren. Die Preise bei den Ständen waren: Schweinsfleisch für das Kilo 60—70 kr., frischer Schinken 42—44 kr., frische Schulter 37—39 kr., abgezogene Schweinsrippen 36 kr., frischer Speck 46—50 kr. Gute Hühner kosteten im Paar 70—90 kr. Auf dem Platz für lebende Schweine wurden 160 Stück zu Markt gebracht, wovon auch 20 Jungwerke und 7 Handwagen benützt wurden.

(Langfinger.) Am 23. d. wurde die Anzeige von dem Verschwinden eines kupfernen Wäschekessels im Werte von 16 fl. erstattet. Gleich darauf hatte die Sicherheitswache die Verkaufsstelle dieses Kessels ermittelt. Bis zum Morgen des nächsten Tages saßen aber auch Dieb und Diebstahlstheilnehmer auf Nummer Sicher. Der slovalische Kesselflicker Johann Aravec hatte den Kessel gestohlen und der Tagelöhner Blasius Petric aus St. Peter denselben zum Besuche des Verfilberns übernommen. Beide sind bereits abgestrafte Individuen und wurden dem Gerichte eingeliefert.

(Entlaufener Vorstehhund.) Freitag, den 11. d. ist dem Oberlehrer in Heiligen Geist ob Leutschach ein schöner junger Vorstehhund zugelaufen; derselbe ist groß, weiß, auf dem Rücken und dem Kopfe braun gefleckt. Er trägt ein schönes Halsband ohne Marke. Der Eigentümer dieses Hundes wolle sich beim städtischen Polizeiamte melden.

(Ein verführerischer „Weidling.“) Am 24. d. besah sich eine junge Landschöne vor einem Spenglergewölbe die Auslage und mußte ein Blechweidling ihr besonderes Wohlgefallen in unwiderstehlicher Weise erregt haben; denn mit raschem Griff war derselbe von seiner Stelle gerissen und fort ging es mit ihm in schnellem Lauf. Ein im gegenüber befindlichen Kaffeehause anwesender Gast sah der jungen Zauberin zu und machte dem Gewölbe-Eigentümer von dem Diebstahle Mittheilung. Nun wollte es das Unglück der Maid, dass sie im Entleeren eines ihr entgegen kommenden Wagemann in die Arme lief, der sie auf den Jurak des Bestohlenen anhielt. — Die Johann Arretierte, eine Wingerin aus St. Ruprecht, schien aber nur über den Umstand Reue gefühlt zu haben, dass sie bei der Ausführung des Diebstahls nicht vorsichtiger gewesen war, denn mit troziger Miene folgte sie den Weidling aus und gab beim Verhör nur kurze, mürrische Antworten.

Aus- und Einfälle.

Während man sich in der Landeshauptstadt vergeblich bemüht, die Friedhofsfrage zu begraben, wirft man in unserer Stadt die unbequemen Fragen einfach in die Grube, verhängt die Nacht über das einzige Bad, in dem schmutzige Wäsche gereinigt werden und reinliche Menschen sich waschen konnten, und will den Rauch einer gewissen Vicherei zwingen, ohne die sichere Führung eines Schornsteines in lustigen Spiralen die höheren Regionen zu gewinnen. Dieser mißglückte Versuch ist eine Sünde, die zum Himmel und auf Erden stinkt. „Ja, hat man denn hierzulande den Teufel im Leibe?“ fragte jüngst ein Amerikaner, der zum Besuche in Marburg weilte, einen Freund, nachdem er von den erbaulichen Dingen Kenntnis erhalten hatte, worauf der lose Spötter entgegnete: „Wohl möglich, Berchtruster, denn Sie wissen ja, daß der Böse in Wending ausgetrieben wurde. Da mag les dem Schall in Baiern zu heiß geworden sein und er löste sich ein Billet dritter Classe — mehr erlauben ihm seine heutzutage sehr beschränkten Mittel nicht — und fuhr ohne Aufenthalt hierher. Mir wird zuweilen recht unheimlich, wenn ich einem recht beleibten Manne begegne und oftmals lege ich mir in einer fettleibigen Versammlung mit geheimem Schauder die fürchterliche Frage vor: In welchem dieser Bäuche mag dormalen der + + + knurren? — — — Und mir selbst ist schon das Schrecklichste fast zugestoßen, denn als ich vor beiläufig drei Wochen von Pest hierher zurückgekehrt war, verspürte ich eines schönen Morgens ein höllisches Bauchgrimmen, das mich — den die gräßlichsten Befürchtungen quälten — veranlaßte, sofort an Pater Aurelian zu telegraphieren, er möge sich zu augenblicklicher Abreise bereit machen, da es mir schein, als habe sein Teufel wider meinen Willen, was ich beschwören wolle, in meinem Unterleibe sein Hauptquartier aufgeschlagen. O mein Bester, ich habe damals Unfägliches gelitten, bis der Zufall einen bekannten Arzt zu mir führte, der zu meiner

unbeschreiblichen Freude feststellte, daß ich nur an einem kleinen Choleraanfall erkrankt sei. Ich fühlte mich wie neugeboren und hätte den Mann vor Freude fast zu Tode geküßt, wenn mich nicht die nichtsagenden Beschwerden, die die Cholera kennzeichnen, daran gehindert hätten. . .“

„Das ist eine Geschichte, die sich gewaschen hat“, sagte der Amerikaner lachend, der Andere aber fiel mit ängstlichem Tone ein: „Bitte, Verehrungswürdiger, sagen Sie das nicht wieder. Bei uns darf vom Waschen nicht geredet werden. Das verstoßt gegen die Stadtraison und könnte uns leicht einen Proceß f Tod und Leben auf den Hals ziehen. — Sehen Sie, habe in meinem Hause sogar die Seife — diese angeblich einzige Errungenschaft der Cultur — abgeschafft. Springt einem meiner vorwichtigen Rangen das Wort „Bad“ über die ungewaschenen Lippen, dann hagelt es Schläge, bis der Junge den Beschrauchtank für Ambradust ausgießt und vor seinen trunkenen Blicken die heiligen Hallen eines römischen Bades auf Denzel'schem Grunde tanzen. So erzieht man die würdigen Bürger der Zukunft.“ — „Das ist ja die reine Schlächtermanier!“ rief der freie Yankee. — „Schläschläschlächtermanier — manier?“ stotterte der Eingeborene, und fuhr dann zornig heraus: „Herr, Sie sind ein geheimer Berschwörer, ein Hochverräter, ein Rihilist! Vom Schlachten wird bei uns nicht geredet!“ — — „So kannst Du hier nicht fern hausein — mein Freund kannst Du nicht weiter sein. — Die Götter wollen Dein Verderben — fort! Gile, denn sonst heißt es sterben!“ Gawein.

Volkswirtschaftliches.

Zweck und Einrichtung der Raiffeisen'schen Darlehenscassen.

(Schluß.) Die wesentlichen Grundsätze, auf welche die Raiffeisen'schen Genossenschaften gebaut sind, ergeben sich folgendermaßen:

1. Die von der Genossenschaft an Einzelne herausgegebenen Darlehen dürfen nur zu wirtschaftlichen Zwecken verwendet werden.
2. Der Wirkungsbereich einer Gesellschaft darf nur einen kleinen Länderstrich umfassen.
3. Die Mitglieder der Genossenschaft haben für die von dieser aufgenommenen Capitalien Einer für Alle und Alle für Einen zu haften.
4. Die Vorstands-Mitglieder beziehen für ihre Amtswaltung keine Besoldung.
5. Der Gewinn wird zu einem Reservefond gesammelt.
6. Bei der, nur unter ganz besonderen Bedingungen möglichen Auflösung der Genossenschaft darf das angesammelte Capital nicht unter die Mitglieder vertheilt, sondern muß einem gemeinsamen wirtschaftlichen Zwecke zugewendet werden.

Der Beitritt zu einer solchen Genossenschaft bringt also nicht nur Niemandem Gefahr, sondern gewährt vielmehr Jedem, auch Demjenigen, der nicht sofort eines Darlehens bedürftig ist, den größten Nutzen. Jeder nimmt theil an dem Aufblühen eines Gemeinwesens, an der Befreiung desselben aus Wucherhänden, an dem wachsenden Werte der Gründe und ihrer Erträge, an der Verminderung der dem Gemeinwesen zu Last fallenden Verarmten. Die Möglichkeit, billiges Geld zu erhalten, kann Jedem, auch wenn er es gerade heute nicht braucht, irgend einmal zu statten kommen. Endlich eröffnet die Gelegenheit, ein Capital für wirtschaftliche Zwecke zu sammeln, die Aussicht, nach jeder Richtung fördernd in das Gemeinwesen eingreifen zu können.

Es ergibt sich damit eine Selbstverwaltung, die nicht bloß Lasten, sondern auch bedeutende Vortheile in sich schließt. Aus diesen Gesichtspunkten folgt natürlich die sachungsmäßige Bestimmung, daß das von der Genossenschaft in der erwähnten Art angesammelte Capital jeder willkürlichen Verwendung entzogen bleiben muß. In erster Linie dient es zur Abstoßung der aufgenommenen Gelder, in zweiter Linie zur Förderung und Hebung der wirtschaftlichen Lage der Genossenschaftsgemeinde.

Der Verein „Südmorl“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, die seit Jahrzehnten in Deutschland und neuestens auch in österreichischen Ländern so segensreich wirkenden Raiffeisen'schen Genossenschaften nun auch innerhalb seines innerösterreichischen Thätigkeitsgebietes einzuführen. Was sich überall glänzend bewährt hat, wird sich auch hier bewähren. Es kommt nur darauf an, entschlossen zuzugreifen und die hilfreich dardotene Hand nicht zurückzuweisen.

Die unterzeichnete Vereinsleitung hat sich in den letzten Monaten mit der Art und Weise der Durchführungsart, unterstützt von dem Herrn Rechtsanwalt Dr. Friedrich von Hansegger, dem Verfasser der vorangehenden Belehrung, beschäftigt und beschlossen, die baldige Gründung einiger Raiffeisen'schen Vorschusscassen in ihre Hand zu nehmen. Jetzt wendet sie sich an die deutsche Landbevölkerung der österreichischen Alpenländer mit der Aufforderung, sie in diesen ihren Bestrebungen zu unterstützen, gerne und immer bereit, die erforderlichen Belehrungen und die nöthige Beihilfe zur Gründung solcher Vorschusscassen zu erteilen. Die Kosten zur ersten Einrichtung solcher Cassen wird der Verein ganz auf sich nehmen, bis sich die Einrichtung in unteren Ländern eingelebt hat. Wendet Euch daher, liebe Landsleute, wenn Ihr weitere Belehrung in dieser Sache braucht, an uns, die wir immer, soweit wir es vermögen, Euch Auskünfte und Unterstützungen zukommen lassen werden.

Für die Gesamtleitung:
Dr. Ferd. Schul, Dr. Hofmann v. Wellenbof
Schriftführer, Reichsrathsabgeordneter, Obmann.
N. Zanotta,
Handelskammerath, Kassier.

75.000 Gulden ist der Haupttreffer der Großen 50 fr. Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 1. December stattfindet.

Schaubühne.

Der vieractige Schwan „Die Großstadtluft“ thut seine Schuldbigkeit auch in dem Falle, wenn eine seiner komischsten Rollen nur mangelhaft besetzt ist. Beweis dessen die Vorstellung am letzten Mittwoch. Herr Morocutti hatte den Bernhard Gemppe, eine mit vielen heiteren Zügen ausgekattete Figur, zu spielen, blieb aber hinter seiner Aufgabe sehr weit zurück, und dennoch gelang es ihm meist, den guten Gesamteindruck nicht zu beeinträchtigen. Der klägliche Ton in der Sprachweise des genannten Darstellers, seine unbeholfene Hast, sein weinerliches Gesicht — All das vereinigte sich, um die Leistung zu einer ungenügenden zu machen. Derartige Partien müssen besseren Kräften anvertraut werden. Die übrigen Darsteller verdienten den Beifall, der ihnen von den Zuschauern bei offener Scene und nach den Actschlüssen gespendet wurde. Fr. Niedt war als Sabine ganz ansprechend und Fr. Kolf ließ als Antonie nicht viel zu wünschen übrig, Herr Rohne gab sich augencheinlich alle Mühe, seinem Fritz Fleming die Gunst des Publicums zuzuwenden und erreichte seine Absicht auch so ziemlich, am besten im dritten Aufzuge, als er von Herrn Herfeld (Dr. Crusius) wirksamst unterstützt wurde. Frau Niedt (Frau Arnstadt) und Frau Spitz (Frau Crusius) thaten als Klatschbasen ihre Schuldbigkeit. -don.

Für unsere Kinder das Beste! Wer dies will, wer keine leichtzerbrechlichen Spielsachen zu Weihnachten kaufen will, wer sich mit den Kindern am Spiel erfreuen will, wer mit einem Wort das anerkannt Beste für seine Lieblinge zu haben wünscht, dem empfehlen wir die Durchsicht der fein illustrierten Preisliste von F. Ad. Richter & Cie., Wien. Sie sollte namentlich von jeder Mutter vor dem Einkauf eines Weihnachtsgeschenktes aufmerksam gelesen werden, umso mehr, als die Zusendung gratis und franco erfolgt.

Marburger Marktbericht.

Vom 19. bis 26. November.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	fl.	kr.	fl. kr.		fl.	kr.	fl. kr.
Fleischwaren.				Bachholderbeeren	Kilo	16	20
Rindfleisch	Kilo	52	64	Kren	„	18	20
Kalbfleisch	„	56	64	Spenggrünes	„	18	20
Schafffleisch	„	38	40	Kraut saueres	„	—	10
Schweinfleisch	„	48	60	Rüben saure	„	—	10
„ geräuchert	„	65	85	Kraut 100 Köpfe	„	2.50	6.—
„ Fisch	„	60	70	Getreide.			
Schinken frisch	„	42	44	Weizen	Hftl.	5.60	6.—
Schulter	„	37	39	Korn	„	4.20	4.60
Victualien.				Gerste	„	3.90	4.30
Kaiserauszugmehl	„	17	19	Haber	„	2.65	2.85
Rundmehl	„	15	17	Kukuruz	„	4.50	4.70
Semmelmehl	„	13	15	Hirse	„	4.40	4.80
Weißpohlmehl	„	10	13	Haiben	„	5.—	5.40
Schwarzpohlmehl	„	8	10	Fisolen	„	4.70	5.70
Türkenmehl	„	10	12	Geflügel.			
Haibemehl	„	18	20	Indian	Stk.	1.20	1.80
Haibemlein	Liter	17	14	Gänse	„	1.20	1.80
Hirsebren	„	10	12	Enten	Paar	1.20	1.50
Gerstbren	„	10	12	Bachhühner	„	50	70
Weizengries	Kilo	18	20	Brathühner	„	70	1.—
Türkengries	„	12	14	Kapaune	Stk.	1.50	2.50
Gerste gerollte	„	24	24	Obst.			
Reis	„	16	32	Äpfel	Kilo	14	16
Erbsen	„	24	26	Birnen	„	—	—
Linzen	„	18	36	Rüffe	Stk.	18	22
Fisolen	„	8	10				
Erdäpfel neue	„	—	3	Diverse.			
Zwiebel	„	10	11	Holz hart geschw.	Met.	2.80	3.—
Knoblauch	„	26	28	„ ungeschw.	„	3.40	3.60
Eier	Stk.	16	24	„ weich ungeschw.	„	2.5	2.15
Käse steirischer	Kilo	—	28	„ ungeschw.	„	2.60	2.70
Butter	„	1.—	1.20	Holzlohle hart	Hftl.	75	80
Milch frische	Liter	—	10	„ weich	„	70	75
„ abgerahmt	„	—	8	Steinkohle	100 Kilo	80	96
Rahm süßer	„	20	28	Seife	Kilo	24	30
„ saurer	„	24	32	Kerzen Unschlitt	„	52	56
Salz	Kilo	—	12	„ Stearin	„	80	84
Rindschmalz	„	90	1.—	„ Styria	„	70	78
Schweinschmalz	„	64	66	Heu	100 Kilo	1.80	1.90
Speck geschalt	„	62	64	Stroh Lager	„	2.—	2.20
„ frisch	„	48	50	„ Futter	„	1.60	1.70
„ geräuchert	„	65	75	„ Streu	„	1.30	1.40
Kernfette	„	53	55	Bier	Liter	18	20
Zwetschen	„	28	30	Wein	„	28	64
Zucker	„	40	42	Brantwein	„	32	80
Rümmel	„	32	36				

Eingefendet.

Zurückgesetzte Seidenstoffe mit 25% bis 33 1/3 % und 50% Rabatt auf die Original-Preise versendet roben- und meterweise porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (L. und L. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. (2)

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO

MASSIGE PREISE

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

LEICHTLÖSLICHER CACAO

K^o 200 TA 3 FN

Zur Saison empfehle für Anfertigung nach Mass mein reich sortiertes Tuchlager in allen Sorten Brüner und echt französischer Kammgarne feinsten Qualität. **Echt engl. Cheviots und wasserdichte Tiroler Loden.** Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf mein grosses Lager in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen, Kinder-Costümen, Winterröcke, Wenczikoff, Lodenröcke, wasserdichte Regenmäntel, Schlafröcke — eigener Erzeugung. **Emerich Müller, Schneider für Civil und Militär in Marburg, Viktringhofgasse 2.** Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Danksagung.

Die Mitglieder der löbl. Südbahnwerkstättenkapelle veranstalteten unter gefälliger Mitwirkung der löbl. Südbahnliedertafel ein Concert und widmeten den Ertrag desselben für das Denkmal auf dem Grabe meines unvergesslichen Vaters, des gewesenen Kapellmeisters **Johann Handl.** Ich fühle mich nun verpflichtet, für diese, den theueren Verbliebenen ehrende Veranstaltung den Mitgliedern der Musikkapelle und der Südbahnliedertafel herzlich zu danken. Den besten Dank sage ich zugleich dem Herrn Werkstätten-Chef, den Herren Beamten der Südbahn, sowie den übrigen zahlreichen Besuchern des Concertes.

Karoline Handl.

Wohnung mit 4 Zimmern

samt Zugehör und Garten. — Auch sind zwei eiserne Kessel zu verkaufen. Anzufragen Domgasse 3, 1. Stock.

Empfehle dem P. T. Publicum

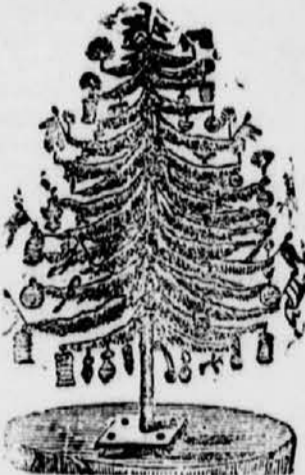
Feinstes Geflügel

als: **Rapaune, Bouldards und Indianer** zu den billigsten Preisen. **Theod. Deutsh, Geflügel- u. Wildprethandlung, Apothekergasse 7.**

Christbaum-Decorationen

KARL BISENIUS, jetzt **Wien, I., Singerstrasse Nr. 11, Mezzanin (Telephon 4929.)** Billigste En gros-Fabrikspreise.

Grossartige Neuheit! Glüh- und Kristallkugeln sowie Eier von 12 kr. aufwärts.
Direct importierte Japan. Christbaum-Lampions, reizend, transparent, per Stück 6 kr.
Wundervoll brillierende Kugeln von 3 kr., Früchte von 8 kr., Nüsse von 6 kr., Eier von zehn kr. aufwärts, mit Silberboullion ganz umponnet.
Prachtvolle Neuheiten von Glasfrüchten und niedlichen Phantasiebehängen in herrlichem Farbenreflex. Präpariert, dass sich Kinder bei Bruch nicht verletzen. Carton mit 12 Stück von 30 kr. aufwärts.
Neu! unbrennbarer Aufputz. Ballen von brillantem Christkindhaar 5 kr., Komesternen und Sonnen 6 kr., Brillantquasten und Zapfen per Stück 5 kr., Christbaumgläser per Schachtel 8 kr., Schnee in Flocken und stammensichere Schneewatta große Packung 12 kr., Eisguirlanden per Meter von 10 kr. aufwärts, Eisringe per Stück 5 und 10 kr. Große Doppelsträhne des beliebten Christkindleinhaars 10 kr., in Farben 15 kr.
Neuartige Reflexverzierungen sowie Engel und Sterne für die obere Spitze der Bäume per Stück von 8 kr. aufwärts. Plastische schwebende Weihnachtengel per Stück von 15 kr. aufwärts.
 Preislisten von Tausenden der effectvollsten und neuesten **Christbaum-Decorationen gratis.**



Besitze nirgends eine Filiale.

„Allianz“, Lebens- und Rentenversicherungs-Actiengesellschaft in Wien.

Im ersten Semester 1892 wurden bei dieser Gesellschaft eingereicht:
 a) in der regulären Lebensversicherung **2329** Anträge über ein Versicherungscapital von ö. W. fl. 2.010.955 und
 b) in der Arbeiterversicherung **26.932** Anträge über ö. W. fl. 3.809.847.
 Von diesen 29.261 Anträgen wurden **28.969** durch Ausfertigung ebensovieler Policen über ein verichertes Capital von ö. W. fl. 5.548.797 und ö. W. fl. 176 vericherte Rente erledigt.
 In demselben halbjährigen Zeitraume gelangten 106 Sterbefälle mit einer Versicherungssumme von ö. W. fl. 31.719 zur Anmeldung. Auskünfte erteilt die **General-Repräsentanz in Graz, Sporgasse 32.** (Vertreter werden stets aufgenommen.)

Billige Stoffe!!

Hiermit erlaube ich mir, die ergebene Anzeige zu erstatten, dass ich anlässlich der bevorstehenden **Weihnachten und Neujahr,** zu **Geschenken** passend, ein **außerordentlich billiges Stofflager** für **Herren- u. Knabenanzüge, Havelocks, Wenczikoffs, Damen-Regenmäntel, Jaquets** u. s. w. halte, und zwar:
 3-Meter Sommer-Stoff für ganzen Anzug . . . von fl. 3.60 aufwärts
 1.50 " " " für Hosen und Gilet " " 1.80 "
 1.20 " " " für Hosen " " 1.64 "
 3.- " " " für Wenczikoff od. Havelock " " 3.60 "
 3.- " " " für Damen-Regenmäntel " " 3.60 "
 3.- " Winter-Stoff für ganzen Anzug " " 4.50 "
 1.50 " " " für Hosen und Gilet " " 2.25 "
 1.20 " " " für Hosen " " 1.80 "
 3.- " " " für Wenczikoff od. Havelock " " 4.50 "

Sämmtliche Stoffe sind ganz **nadelfertig** (gehen nicht ein) und **fehlerfrei**, sowie stets nur neueste Dessins lagern. Die Stoffe eignen sich besonders für Institute und für Vereine zur Bekleidung armer Waisenkinder.

Vincenz Oblack, k. und k. Hoflieferant

GRAZ, Murgasse Nr. 9.

Doering's Seife mit der Eule.

Überall käuflich à 30 kr. pr. Stück

Jede Toilette-Seife, die nicht vollkommen neutral, rein und mild ist, ist ein für allemal der Haut nachtheilig; sie greift sie an, macht sie schlaff, rauh, rissig und frühzeitig wellt. Deswegen verwendet Frankreichs und Englands Damenwelt nur anerkannt neutrale und milde Seifen zu ihrer Toilette.
 Deutschlands Frauen und Jungfrauen sei dies Beispiel im Interesse der **Erhaltung der Frishe, der Schönheit und Reinheit des Teints** zur Nachahmung wärmstens empfohlen und es sei erinnert, dass **Doering's Seife mit der Eule** sich zu diesem Zwecke eignet, wie keine andere der Welt und dies nicht allein ihrer qualitativen Vorzüge wegen, sondern auch in Anbetracht ihres Preises, der sich durch die äusserst geringe Abwaschung so billig stellt, dass **Doering's Seife mit der Eule** von Jedermann angewendet werden kann. General-Vertr. **A. Mosch & Co., Wien, I., Luge 5.**

Büglarin

empfiehlt sich bestens. Adresse: **Kärntnerstrasse 67.** 1923

Zu vermietben

Wohnung, gassenfittig, 1. Stock, **Postgasse 7.** 1931

Schöne Grabkränze

aus frischen und getrockneten Blumen mit und ohne Gold- oder Silber-Schrift beschriebenen Schleifen. **Große Auswahl trockener Kränze.** **Kleinschuster,** Postgasse Nr. 8, Marburg. 687

Terno!! Terno!!

Von großer Wichtigkeit!
 Wer im Lotto will gewinnen, Soll nicht lange sich bestimmen; Wer ein' Terno machen will Lese aufmerksam und still Diesen Vers gedruckt dahier, Glück und Segen bringt er dir. **Ditrichstein** in **Budapest** heißt der Mann, der allerbest Sorgt für Menschen hier und dort, Frohsinn bringet allerort. **Reichthum** bringt der gute Mann Mit **Terno-Nummern** Jedermann, Drum o Mensch bedenk dich nicht, Les' mit Andacht dies Gedicht, Schreibe dann mit frohem Sinn, Rasch nach **Budapest** dahin, An **Maurizio Ditrichstein,** Nähere Adresse lasse sein, Gib den Brief zur Post behend, Erfolgt die Antwort postwendend Leg' drei 5 kr. Marken bei, Erhältst du Antwort frank und frei Und was die Hauptsache — Auch alles Andere nebstbei.

Sarga's sanitäts- (Schönheit behördlich geprüftes der Zähne) KALODONT ist anerkannt unentbehrlich als **Bahnzahnmittel,** ist aromatisch erfrischend, praktisch auf Reisen und im In- und Auslande mit größtem Erfolg eingeführt, ist bequeme, reinlich im Gebrauch und bei Hof und Adel wie im einfachsten Bürgerhaus zu finden, ist überall zu haben. Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, wertlosen Nachahmungen. — Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. **Preis 35 kr.**

Als Weihnachtsgeschenke

empfiehlt 1958 **ALOIS HOINIG** Bau- und Galanterie-Spenglerei, Marburg, **Burggasse Nr. 8**
 alle Arten Emaillofgeschirre, Emailwaschservice etc. etc. Kohlenständer, Ofenvorsetzer, Serviertassen, Wasserkannen, Wassereimer, Bade- und Fußbadwannen etc. etc. **Große Auswahl in Back-, Salz- und Puddingformen** und alle Arten **Weißblechwaren.** **Großes Lager** in **Kinderlofgeschirren** und **Sparherden.**

Ein hübsch möbliertes Zimmer

ist sofort zu vermieten. Kaiserstrasse 14.

Ein solides Mädchen

wünscht als **Sitzcassierin** unterzukommen. **Neue Colonie 114.** 1996

Frisch angekommen 10.000 Russen

Nürnberger Kren sowie alle Sorten **Südfrüchte** zu haben bei **Anton Belframe** 1924 **Schulgasse.**

Ein Clavier

gut erhalten ist billig zu verkaufen. **Tegethoffstrasse 44.**

Colonialw.. Delicatessen Fische.

5 Ko. Postc. franco jede Postst. fl. ö. W.
 Plant. Ceyl. Perlkaffee 1/2 Ko. —,75
 Plant. Ceyl. extrakt. großb. " —,72
 Cuba ff. blauegrün, kräftig " —,68
 Perlmocca extrakt., ausgieb. " —,65
 Java, gelb, großbohlig, ff. " —,62
 Java, grün, vorzüglich schön " —,60
 Santos, ff. reinschmeckend " —,55
 Ural-Caviar, neuer groß. " 1,50
 Kieler Sprotten, ca. 400 St. 1,75
 Kieler Bücklinge, 40 Stück 1,50
 Prabauter Sardellen, ff. 5 Kilo 3,50
 Holländ. Bollheringe gr. dto. 1,75
 Fischroulade, ff. marin. 40 p. Postst. 1,75
 Fr. Dorsch, Schellfisch, Scholle, 5 Ko. 1,75

Ernst Schultz Nachfg., Ottensen (Hollstein).

Zu vermieten

schöne, freundliche Wohnung im I. Stock, 2 Zimmer und Zugehör sofort. Anzufragen **Kärntnerstrasse 3** im **Brantweinschant.** 1961.

Amme

mit über 3 Monat alter Milch gesucht, die auch gewöhnliche Hausarbeiten verrichtet. Lohn 8 fl. Adresse **Frau M. Gandolini, Pötschach.** 1947

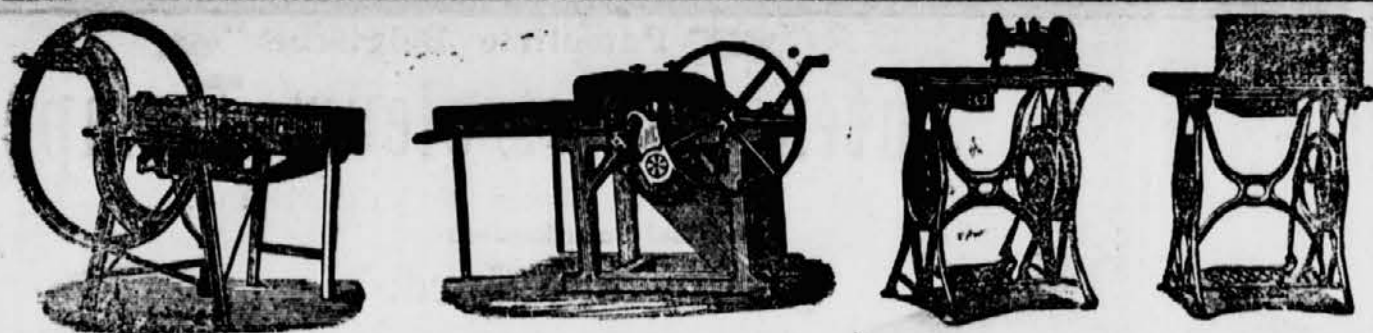
Ein 1927 grösseres Quantum guten **Obst-Essig** hat abzugeben **Wirtschaftsamt Schloss Jaal** a. d. **Kärntnerbahn.**

Freiwilliger Verkauf.

Der Gefertigte giebt hiermit bekannt, dass er seine in **Roswein** gelegene, aus **Bauarea** mit — 401 □ Rl. **Acker** mit 6 Joch 126 " **Wiesen** mit 2 " 778 " **Wald** mit 2 " 177 " bestehende **Realität** entweder im **Ganzen** oder **parzellenweise** aus freier **Hand** unter den **günstigsten Bedingungen** verkauft.
 Die **Kauflustigen** werden ersucht, am **Montag** den **5. December** l. J. an **Ort** und **Stelle** in **Roswein** zu erscheinen. **Anton Kramberger.**

Technicum Mittweida — Sachsen. —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Vorunterricht frei. —

Kautschuk-Stampiglien
 in allen **Größen** und **Formen** mit und ohne **Selbstfärber**, übernimmt zur Anfertigung die **Buchdruckerei L. Kralik** **Marburg.**



Fabrik-Niederlage von landwirtschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

Klagenfurt
Bahnhofstraße.

des (76) Marbu. Biringhof, affe.
Conrad Prosch.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen
Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke.

Gegen Ratenzahlung und Garantie!

Eigene Maschinen-Werkstätte

Ph. Mayfarth & Co.,

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen,

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76,

Preisgekrönt mit den ersten Preisen auf allen grösseren Ausstellungen, (Etabliert 1872) fertigen die besten (600 Arbeiter)

Pflüge, ein-, zwei-, drei- und vierfährig,

Häcksel-Futterschneider,

Aggen und Walzen

für Feld und Wiesen,

Pressen

für alle Zwecke, sowie

für Obst und Wein,

Dörrapparate

f. Obst, Gemüse sowie

für alle indust. Zwecke

Selbstthätige Patent

Reben- und

Pflanzenspritzen.



Dreschmaschinen

für Hand-, Göpel-

und Dampftrieb,

Göpel.

Schrottmühl., Müben-

schneider, Grünfütter-

Pressen, Patent Plant,

Get. Rührmühl., Mais-

rebler, transp. Spar-

kessel-Ofen als Futter-

dämpfer u. Industrie-

Wasch Apparate.

Kataloge gratis.

980 Vertreter erwünscht.

Waschbare

Fussboden-Spar-Wichse.

Bestes und billigstes Selbstleimmittel für Parquet-, Weichholz- und lackierte Böden. Trocknet sofort und gibt ohne zu büfsten einen spiegelblanken, dauerhaften Glanz. Vorrätig in: farblos, lichtgelb, gelb, dunkelgelb, roth- und rufbraun. Kostenpreis einer Dose 45 kr., 85 kr. und 1 fl. 60 kr. 1575

Patent-Tanzsaal-Spritzwachs,

das billigste und praktischste Mittel für alle Tanzböden. Per Kilo 1 fl. 30 kr.

Patent-Aufbürst-Wachs,

erleichtert wesentlich das Aufbürsten und macht die damit gebürsteten Böden der Feuchtigkeit und dem Staube widerstandsfähiger. In weißer und gelber Farbe. Per Stück 20 kr.

Prospecte versendet kostenfrei

SCHNEIDER & Co., Schutz-Mark

WIEN,

V/2, Hundsturmstr. 141, I. Herrngasse 10

Depots: Max Wolfgram (Ed. Kauscher's Nachf.) und

Herrn. Villerbeck in Marburg

Nur echt, wenn jedes Stück nebensteh. Schutzmarke trägt.



SCHUTZ-MARKE.



Unächter und minderwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlichem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caramel überzogenen, welche nicht halbverbrannten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malzkaffees bezeugen wir tausende von Attesten.

Wenn Einkäufer gebe man auf rothe vieredige Packete, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken

das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne“ haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische den-

elben mit

Olz-Kaffe und er bekommt ein wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffeegetränk, das dem theuren, nahrungslösen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebrüder Olz, Bregenz a.B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp a. L. e. in privilegierte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.

946



HARLANDER ZWIRNE

werden an I^o Qualität von keinem anderen Fabricate erreicht.

Nähen Sie daher nur mit

HARLANDER ZWIRNE

Kurzgefasste Choleraehren und Choleraeregeln

verfasst

im Auftrage des k. k. Ministeriums des Innern.

Zu beziehen durch Ed. Janschitz' Nachfgr. (E. Kraft) Marburg, Postgasse.

Preis pr. Stück 4 kr. — Per Post 6 kr.

Dank und Anempfehlung.

Gelaube mir zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich das Gasthaus „zur Burg“

mit 19. d. M. neu eröffnet habe und meine geschätzten Gäste mit stets frischem Göß'schen Märzenbier, echten Naturweinen, mit schmackhafter kalter und warmer Küche zu billigen Preisen zufriedenstellen werde.

Gleichzeitig danke ich für das mir bisher als Gastwirt zum „Bierfall“ geschenkte Vertrauen und bitte dasselbe auch auf mein neues Geschäft übertragen zu wollen. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Hochachtungsvoll
M. Egger, Gastwirt.

Bücher und Zeitschriften

Gründungsjahr 1799.

Sämmtliche erschienenen und neuerscheinenden

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preiserhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von andere. Buchhandlungen angebotenen oder in Zeitungen angekündigten Werke sind bei uns vorrätig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht u. Auswahl zugesandt

Lager- und Fachverzeichnisse über neue und alte Bücher stehen jederzeit unentgeltlich und postgebührenfrei zu Diensten. Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekanntenkreisen Mittheilung zu machen und unser Geschäft als streng rechtschaffen und zuvorkommend zu empfehlen. Für freundliche Namhaftmachung von Bücherfreunden sind wir sehr dankbar.

Lesk und Schwidernoch,

Buchhandlung, Verlag u. Kunstanstalt, Wien I., Teinfallstrasse 3.
Zusammen Mitwirkung der besten deutschen Schriftsteller erscheint im gleichem Verlage das Familienblatt: „Der Kyffhäuser.“ Deutschnationale Rundschau.
Bezugspreis vierteljährig 1 fl. 8. B. 1251



Für die gute Köchin wie für die sparsame Hausfrau!

Josef Martinz, Marburg,

empfiehlt

Wirk- und Strickwaren, Strickgarne, Winter-Hauschuhe, Luftzug-Verschliesser für Fenster und Thüren. In Gummi-Ueberschuhe. Fenster-Roletten. 1803

Die Güte

des echten Dr. Popp'schen Anatherin-Mundwassers wird von der höchsten Aristokratie anerkannt.

Die Landesgefertigte bestätigt dem k. u. k. österr. u. kön. griech. Hofzahnarzt J. G. Popp dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, dass sie dessen

Anatherin-Mundwasser

schon seit langer Zeit gebraucht und dasselbe nicht nur wegen seiner Güte, sondern seines angenehmen Geschmacks wegen bestens empfehlen kann.

Wien.

Therese Fürstin Esterházy.

Depots in Marburg in den Apoth. J. Bancalari, J. Richter, W. König; Ed. Kauscher, Droguerie, Hof. Marting, sowie in den Apotheken in Lüttenberg, D. Landsberg, Beita, Wind. Feistritz, Radlersburg, Mureck, Leibnitz, Windischgaraz, Sonobitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Schöne Wohnung

mit 4 Zimmern sammt Zugehör zu vermieten. Auskunft in der Bern. des Blattes. 1914

Gegen Hautunreinigkeiten

Milchseife, Finnen, Flechten, Rötthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei Ed. Kauscher, Droguerie. 1712

Gebe dem geehrten P. T. Publikum bekannt, dass in meinem Hause, Tegetthofstraße 40, hartes und weiches

Brennholz,

sowie auch

Wieder und Triester Steinkohle in jedem Quantum billigst zu haben ist und auch ins Haus zugestellt wird. Dasselbst sind auch Fuhrwerke zu haben. — Um zahlreichen Zuspruch bittet

Johann Kretzky.

Franz Neger Grösste mechanische Werkstätte

erste galvanische Vernickelung



Nähmaschinen- und

Fahrräder-

Niederlage



Marburg, Postgasse 8

empfiehlt seine als vorzüglich bekannten neu verbesserten Singer-Nähmaschinen Original Howe, Dürkopp White, Clafit-Cylinder, Ringschiff-Maschine, Minerva etc. Syria-Fahrräder Spezialität Nr. 1 mit Original Dunlop, patentierten pneumatischen Reifen, Wäscherollen, Landwirtschafts-Maschinen, zu den billigsten Preisen und auch gegen Ratenzahlungen. 479

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrräder-Ersatztheile, Apparate, Nadeln etc. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager.

Gleichzeitig empfehle ich noch meine neu eingerichtete

Mechanische Werkstätte sowie galvanische Vernickelung in meinem eigenen Hause, woselbst neue Bestandtheile und Reparaturen von Nähmaschinen sowie Fahrrädern etc. sachmännlich unter Garantie, gut und billigst ausgeführt werden.

Reichhaltiges Lager

von Nähmaschinen, Bildern, Spiegeln und

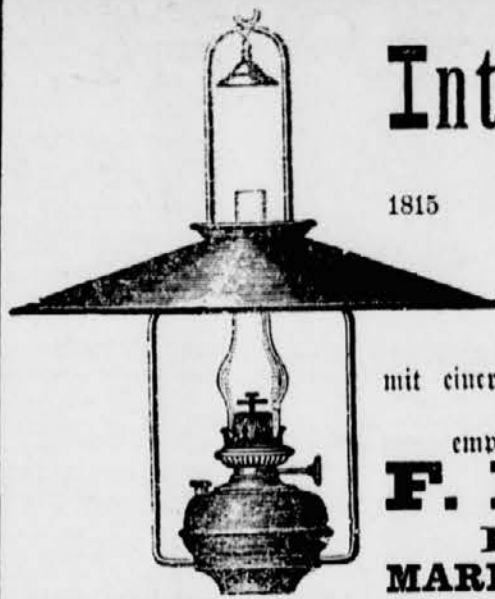
MÖBEL

zu den billigsten Preisen bei

Marcus Orowan

GRAZ MARBURG

Tegetthoffstr. 10. | Färbergasse 5.



Patentirte Belgische Intensiv-Petroleum-Lampen

à 25, 45, 75 und 125 Kerzen Lichtstärke.

Original amerikanische

Fleisch- und Speckschneidemaschinen,

mit einer kühnlichen Leistung von 18, 30, 60 und 70 Kilogramm

empfiehlt zu billigsten Preisen

F. X. Halbärth,

Eisenhandlung

MARBURG, Tegetthoffstrasse.



Damen-Glacéhandschuhe

4 Knöpfe 1722

vorzüglichste Qualität pr. Paar 85 kr.

empfiehlt

Hans Pucher,

Marburg, Herrengasse 19.



5 bis 10 fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verlaufe von gesetzlich gestatteten Losen und Staatspapieren befassen will Anträge unter „Loss“ an die Annoncen-Expedition **J. Danneberg,** Wien, I., Kumpfgasse 7. 1719

Ein Stall

sammt Remise eventuell als Magazin oder Werkstätte verwendbar, ist Kärntnerstraße 20 zu vermieten. 1887 Näheres Mühlgasse 15.

Alten u. Jungen Männern

wird die preisgünstigste, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Älteste und grösste Nähmaschinen-Niederlage.

Original Singer A

für Familien und Schneider. Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Phoenix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den billigsten Fabrikspreisen auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl aller Gattungen Fahrräder

bei **Math. Prosch**

Herrengasse 23.

Erste und grösste mechan. Werkstätte

Reparaturen

prompt u. fachmännisch unter Garantie.

Auch concessionirt für alle electricische Haustelegraphen etc. etc.

KWIZDA'S

<p>Haar geist, gegen Schuppen u. Ausfallen der Haare. 1 Flasche 50 kr.</p> <p>Zwiebelpomade, Haarwuchs-beförderndes Mittel. 1 Tiegel 80 kr.</p> <p>Müheraugenpflaster. 1 Schachtel à 35 und 70 kr.</p> <p>Müheraugen- u. Warzentinctur 1 Flasche 35 kr.</p>	<p>Eisen-Cognac, diätetisches Mittel für Blut-arme und Reconvalescent. 1 Flasche fl. 1.40.</p> <p>Dorschleberthran. 1 Flasche à 70 kr. u. fl. 1.20.</p> <p>Franzbranntwein. 1 Flasche 85 kr.</p> <p>Spitzwegerichsaft, gegen Husten und Heiserkeit der Kinder. 1 Flasche 35 kr.</p>
---	---

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

1892! Saison 1892!

Aus den renommirten Hutfabriken

P. & C. Habig, k. k. Hoflieferant in Wien

Anton Pichler, k. k. Hoflief. Graz, Nicolaig

wovon ich die alleinige Niederlage für Marburg besitze, erhielt ich nun wieder meine

Herbst- und Winter-Collectionen der neuesten Herrenhüte

und erlaube ich mir ob der grossen Auswahl auf mein completes Lager diesmal besonders aufmerksam zu machen. Alle modernsten Formen in steif und weich, als: **Incroyable**, wasserdichte Loden- und Steirerhüte.

Besonders hervorzuheben erlaube ich mir noch, dass die Erzeugnisse aus obigen Fabriken sich nicht nur durch Eleganz und Formengeschmack, sondern auch durch die besondere Dauerhaftigkeit bestens auszeichnen. Mache daher meinen geschätzten Kunden die ergebene Einladung zu einem zahlreichen Besuche und versichere Sie hierbei meiner bekannt realen Bedienung.

Hochachtend **Hans Pucher.**

Anfeuchter für gummirte Papiere

per Stück 30 kr.

in der Papierhandlung **Ed. Janschitz' Nachfgr. J. Kralik.**

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Dasselbst auch zu haben: 1711

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag,** Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich.

Diamantschwarz hoch-recht garantiert. Erste Diamantschwarz hoch-recht garantiert.

Marburger Mechanische Strickerei

Nur Herrengasse 7 | **Leop. Blau** | Nur Herrengasse 7

„zur Strickmaschine“.

Anfertigung

von Damen-, Mädchen- und Kinderjacken, Herren-Bilets, Jagd- und Touristen-Westen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- u. Knaben-Socken, Rund, Patent und Muster gestrickt. Radfahrer-Hemden und Strümpfe, Jagd-Stutzen, Damen- und Kinder-Gamaschen, Kinder-Kleidchen, Damen-, Mädchen- und Kinder-Unterröcke und Hosen, Kinder-Kappen, Shawls, Handschuhe, Pulswärmer und Handstügel, Kinder-Häutlinge, Bellerinen, Schulter-Träger, Bicycle- und Renn-Anzüge, Marine- und Steirer-Knaben-Anzüge, Damen und Herren-Unterhemden, Schützen-Jacken, Baumwolle Kinder-Jäckchen etc.

Auch werden sämtliche gestrickte und gewirkte Artikel zum Anstricken und zum Ausbessern zu den billigsten Preisen angenommen.

Gleichzeitig empfehle ich meinen P. T. Kunden mein gut sortirtes Lager in sämtlichen

Schafwoll-, Baumwoll u. Fil de Cosse-Garne

in allen Farben; besonders mache ich aufmerksam auf meine

echt diamantschwarze Schweizergarne

und hievon gestrickten Strümpfen. 879

Fabriks-Lager

in Schneider- und Schuhmacher-Zugehör-Artikel,

Herrenwäsche, Schürzen, Mieder, Toilette-Artikel,

Sonn- u. Regenschirme und sämtliche Wirkwaren.

Bestand des Geschäftes seit 1848

Lager von Taschenuhren,

Wecker-, Pendel- und Schwarzwälderuhren,

runde Blechuhren etc.

bei **ALOIS ILGER,**

Uhrmacher

Burgplatz, MARBURG, Burgplatz.

Bahnuhrmacher seit 1854

Gold. Medaille, Anerkennungs-Diplom der Welteportfähigkeit

für das anerkannt beste Pflaster der Welt

gegen **Hühneraugen u. Warzen**

von **Apotheker Meissner**

Sofort schmerzstillend, garantiert sicherwirkend, ist überall in Apotheken, an gro bei Droguisten erhältlich.

Haupt-Depot bei **P. A. König,** Apotheker in Marburg, Tegetthoffstrasse. Wird auch bei Empfang von 60 Kr. spesenfrei zugesandt. 3 Cartons spesenfrei für fl. 1.50.

KATHREINER'S

Unübertroffener Kaffeezusatz,

Ueberall zu haben.

Kneipp-Malz-Kaffee

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Vor Nachahmungen wird gewarnt.



Gasthaus „zur Mehlgrube“

empfehlte vorzügliche steirische Naturweine, echte Dalmatiner Schwarzweine, jeden Samstag und Sonntag frische Leber- und Selchwürste eigener Erzeugung. Die Mehlgrube ist die ganze Nacht offen. 1949
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Ant. Kofny.**

Unterricht!

1878
Zu den mäßigsten Bedingungen werden mit Vorliebe Kinder, sowie auch ältere Schüler und Schülerinnen nach leicht faßlicher Methode und mit sehr raschen Fortschritten im Clavierspiel und in der französischen Conversations-Sprache unterrichtet. Directe Anfragen täglich von 2-4 Uhr nachm. Schillerstr. 8, l. Stock, rechts.

Wer

guten, echten steirischen Wein, per Liter zu 28, 40 und 48 kr. und die altbekannten Selchwürste genießen will, bemühe sich in **Küttner's Gasthaus** am Kasernplatz. 1802

Theresia Ploj,

Dienstvermittlungsbureau, findet man in der Webergasse. 1895

Offerte

1678
zur Herbstpflanzung
Freiland-, Hochstamm- und Wurzelhals Bepflanzungen

ROSEN

Hochstamm-, Zwerg- und Spalier-Obstbäume jeglicher Sorten billigt. **A. Kleinschuster, Marburg.**

Stephaniewagerl

gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Anfrage in der Berw. d. Bl.

Wasserfreies

Weingeläger

1880
kauft zu den höchsten Preisen
R. Wieser,
Brennerei in Kötsch.

Gesangsstunden

ertheilt eine Concertsängerin nach bewährter Methode. 1929
Adresse in der Berw. d. Bl.

Eine Dame

wird in Quartier und sorgfame Verpflegung genommen. Anfrage in der Berw. d. Bl. 1918

Steirische Kleesaat.

Der landw. Consum-Verein in **Landberg a. L.** (Oberbayern) sucht behufs Deckung seines Bedarfs an Kleesaat pr. Frühjahr 1893 (ca. 100 Centr.) mit einer soliden Firma oder leistungsfähigen Producenten in Steiermark in Verbindung zu treten. 1897

Es wird nur auf Prima-Qualität reflectirt. Gest. Offerten, womöglich mit Muster belegt, sind an den unterzeichneten Vorstand zu richten. Landw. Consum-Verein im Bez. Landberg a. L. **Erhardt.**

Englische Kurse

bei geborener Engländerin, monatlich 12 Stunden fl. 3.—. Einzelunterricht monatlich 12 Stunden fl. 8.—, vom 1. December an. Adresse Berw. d. Bl. 1902

Zahnschmerz

Jeder Art
beheben sofort: **Liton** à 70 kr. **Zahnheil** à 40 kr., wenn kein anderes Mittel hilft. 6
Bei Herrn **W. König,** Apotheker

200 Gulden

monatlich sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko wird Personen jeden Standes geboten, die ihre Bekanntschaft zum Verlaufe eines sehr gesuchten Artikels benützen wollen. Anträge unter „Ohne Risiko“ an die Annoncen-Expedition **Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile 11.**

P. T.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich sämtliche 1913

Winterwaren

zu sehr reducierten Preisen. Hauptächlich aber mein reich sortirtes

Tuchlager

bedeutend unter dem Preise.

Reste staunend billig!

Wer sich gut und billig bedienen lassen will, säume nicht, sich hiervon zu überzeugen.

Gute Ware! Billige Preise!

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Alex. Starkel, Marburg
Postgasse 3.

Kundmachung.

Das ergebnis unterzeichnete **Dienstmann-Institut „Union“** erlaubt sich zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dass es das bis nun bestandene **Dienstmann-Institut „Express“**

von Herrn **Franz Havlicek** käuflich an sich gebracht hat, und somit dessen **vollständige Auflösung dadurch erfolgte.**

Für das dem Institute „Union“ bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitten wir, das gleiche Wohlwollen uns auch fernerhin zukommen zu lassen, umsomehr als das Institut durch die **Erhöhung des Standes auf 50 Mann** sowie durch Anschaffung von

Patent-Möbel-Transport-Wägen

und sonstigen Requisiten, in der Lage ist, allen Anforderungen als: **Möbel-Transporte, Ueberstellungen, Ueberführungen** von feuerfesten Cassen, **Afficherungen**, allerlei **Botengänge** etc. auf das genaueste und prompteste vollkommen zu entsprechen.

Bei Afficherungen wird dringend gebeten, Placate und diesbezügliche Aufträge nur directe an die

Institutskanzlei Marburg, Postgasse Nr. 8

zu richten, wodurch auch die vollkommene Garantie der Affichierung übernommen wird. Im Besitze des Institutes befinden sich **50 Ankündigungstafeln** in allen Theilen der Stadt.

Zahlreichen Aufträgen entgegengehend zeichnet 1908

hochachtungsvoll
l. Marburger behördlich conc. Dienstmannen- u. Placatierungs-Institut „Union.“

Georg Kovak, Vorstand.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Cuders-son** erfundene **amerikanische Hühneraugen-Extrakt.**
Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot **J. Sibli, Wien, III., Salebanergasse 14.** Depot in Marburg bei Herrn **W. König, Apotheker.** 415

Keine Hühneraugen mehr!

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehenden Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.



Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S
echter gereinigter



Leberthran

von **Wilhelm Maager**
in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine **Kräftigung des ganzen Organismus**, insbesondere der **Brust und Lunge**, **Zunahme des Körpergewichtes**, **Verbesserung der Säfte**, sowie **Reinigung des Blutes** überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der **Fabrik-Niederlage: Wien, III./3., Heumarkt 3**, sowie in den **meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.**

In Marburg bei den Herren **Josef D. Bancalari** und **W. A. König, Apotheker.**
General-Depot und Haupt-Versand für die **österr.-ungar. Monarchie** bei: 1702

W. Maager, Wien
III./3., Heumarkt 3.

Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kopferbrecher, Kreuzrästel, Kreuzspiel, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Feste** auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt mit der **Marke Anker.** Preis 35 kr. das Stück.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anchor-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es giebt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste** und auf die Dauer **billigste Weihnachtsgeschenk**



für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die **Geduldspiele** findet man in der mit **prachtvollen Bauten** versehenen neuen Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können.

Alle Steinbaukasten ohne die **Fabrikmarke Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme **nur Richters Anker-Steinbaukasten.**

die nach wie vor unverändert dastehen und zum Preise von 35 kr. bis fl. 5.— und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.

F. Ad. Richter & Cie.,

Erste österreichisch-ungarische Kaiserl. u. Königl. privil. Steinbaukasten-Fabrik,
Wien, I. Neulungengasse 4.
München, Nürnberg, Ulm, Rotterdam, London E.C., New-York.

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme schon während der Krankheit unseres nun in Gott ruhenden theueren Gatten, resp. Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Franz Tscheligi

Brauerei- und Realitätenbesitzers

und für die so überaus ehrende und zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für die vielen und schönen Kranzspenden sagen wir den innigsten, tiefstgefühlten Dank.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

19637 Offert-Ausschreibung. 1904

Vom gefertigten Stadtrathe wird die Beistellung des für Gemeindezwecke benötigten Fuhrwerkes für die Zeit vom 1. Jänner 1893 bis Ende December 1893 im Offertwege vergeben und können die diesbezüglichen Bedingungen sowie Offertformulare beim Stadtrathe eingesehen resp. in Empfang genommen werden.

Die Offerte müssen mit 50 kr. Stempel versehen und mit den vom Offerten unterfertigten Bedingungen sowie mit einem Badium von 300 fl. — sage Dreihundert Gulden österr. Währ. — belegt, im versiegelten Zustande mit der Aufschrift „Offert für Fuhrwerke-Beistellung“ bezeichnet, bis längstens 30. November 1892 12 Uhr mittags beim Stadtrathe eingebracht werden.

Unvollständig ausgefertigte oder zu spät einlaufende Offerte werden nicht berücksichtigt. Das genannte Badium kann in Banknoten, Sparcassbücheln oder nach dem Tagescurs berechneten Staatspapieren erlegt werden. Marburg, am 15. November 1892.

Der Bürgermeister: Nagh.

3. 1515 Kundmachung. 1917

Im Sinne der Ministerial-Verordnung vom 16. Mai 1883 Z. 10544/1882 wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das vom Stadtschulrath entworfene Bau-Programm für das auf den Grandpazellen Nr. 28/1. und Nr. 29 (Wielandplatz) neu zu errichtende Schulgebäude der Mädchen-Volksschule III hieramts zur Einsicht aufliegt und allfällige Einwendungen dagegen bis 12. December l. J. eingebracht werden können. Stadtschulrath Marburg, am 18. November 1892.

Der Vorsitzende: Nagh.

3. 1562 Kundmachung. 1918

Ueber Beschluß des Stadtschulrathes vom 5. d. M. wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß am 1. December l. J. in Welling, Landwehrgasse 25, der zweite öffentliche, vom hohen k. k. Landes-Schulrath mit Erlaß vom 12. September 1892 Z. 6153 genehmigte städtische Kindergarten eröffnet wird.

Der Kindergarten hat die Aufgabe, die häusliche Erziehung der Kinder im vorschulpflichtigen Alter zu unterstützen und zu ergänzen, somit die Kinder durch geregelte Uebung des Leibes und der Sinne, sowie durch naturgemäße Bildung des Geistes für den Volksschulunterricht vorzubereiten.

Die Aufnahme in den Kindergarten erfolgt gegen ein monatliches Unterrichtsgeld von 1 fl., welches im Vorhinein bis längstens 5. jeden Monats bei der Leiterin des Kindergartens zu erlegen ist. — Um jedoch den Kindern der ärmsten Familien die Wohlthat einer unentgeltlichen Erziehung zuthun werden zu lassen, wird ein Theil der Zöglinge auch unentgeltlich aufgenommen, wenn seitens der Eltern darum angefragt wird. Die bezüglichen an den Stadtschulrath zu richtenden Gesuche, welche nebst Angabe der Heimatzuständigkeit, der Wohnungs- und Erwerbsverhältnisse der Eltern auch den Nachweis wirklicher Zahlungsunfähigkeit erbringen müssen, sind bei der Leiterin des Kindergartens einzureichen.

Aufgenommen werden Kinder beiderlei Geschlechtes, welche das vierte Lebensjahr bereits vollendet, das schulpflichtige Alter aber noch nicht erreicht haben. Kinder, die mit einer ansteckenden Hautkrankheit behaftet sind, finden nicht Aufnahme.

Die P. T. Eltern, welche die Aufnahme ihrer Kinder in den Kindergarten anstreben, haben dieselben in der Zeit vom 20. bis 30. November, vormittags zwischen 9 und 11 Uhr der Leiterin des Kindergartens behufs Vormerkung vorzuführen und auch deren Geburtschein mitzubringen.

Auskünfte in allen den Kindergarten betreffenden Angelegenheiten ertheilt die Kindergartenleiterin.

Stadtschulrath Marburg, am 17. November 1892.

Der Vorsitzende: Nagh.

Annoucen sichern den Erfolg.

Zeitungs- und Annoncen-Expedition
Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

Wer irgend etwas annoncieren will, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau; dasselbe gibt jedem Inserenten den richtigen Weg an, wo derselbe mit sicherem Erfolge annoncieren soll. — Alle Auskünfte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich ertheilt.

Als Weihnachtsgeschenke

empfiehlt

FRANZ SWATY,

Domgasse 3,

Laubsägewerkzeug-Cassetten, Hauswerkzeug-Cassetten, Kinderwerkzeuge in Cassetten und auf Kasten.

Thermometer, Barometer, Operngucker, Mikroskope, Lupen, Reflektier, Stereoskope und Stereoskopbilder, Globen, Sternkasten, Relieftafeln, Laterna magica, Nebelbilderapparate und Bilder.

Modelldampfmaschinen u. Elektromotoren Beschäftigungs- und Unterhaltungsspiele für die Jugend.

Reisszeuge. 1959

Brieftafeln aller Länder,

Briefmarkenalben,

Mineralien, einzeln und in Sammlungen.

Herbarien und Pflanzenpressen.

Fang- und Präparierapparate für Käfer und Schmetterlinge.

Aquarien, Aquarienthier u. Pflanzen,

Muscheln.

Segelschiffe und Dampfschiffe.

Boxier- und Scherzartikel.

Nur Neuheiten!

Jagdhutbestecke.

Geweih- und Geweihplatten,

Gewehrrechen.

Christbaumbehänge.

Alle Arten Salon- u. Zimmer-Feuerwerk.

Alle obengenannten Artikel in größter Auswahl zu den billigsten Preisen!

Winzer

verheiratet, tüchtig und erfahren in der Weinkultur, fleißiger, nüchtern Arbeiter wird unter guten Bedingungen für eine Winzerei in Untersteiermark aufgenommen. Offerte sind unter „J. M. 1234“ bis Ende December an die Verw. d. Bl. zu richten. 1955

Hab'n's kan Türken g'sehn?

Aber ein Transport gefangener

Russen

ist soeben bei mir angekommen. Ferner empfehle ich meinen garantiert echten Jamaica-Rum, sowie feinste Sorten Chees, Zauner Gewürz-Curken, kosnische Pflanzen, frische Rosinen, Birnen und Weinbeeren, endlich echte ungarische

Dampfmehle

zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Hans Lorber,

Specereihandlung,

obere Herrengasse 36.

Danksagung.

Tiefgerührt durch die allgemeine Theilnahme, welche bei dem Hinscheiden und bei dem Leichenbegängnisse unseres Sohnes u. Bruders

Paul Sommer

A. und A. Führers der Verpflegsbranche

bezeigt wurde, sage ich hierfür den innigsten Dank, vor allen dem Herrn l. und l. Verpflegsverwalter Swoboda, welcher der Mannschaft die Theilnahme an dem Leichenbegängnisse gestattete, dem Herrn Verpflegsaccessiten als Führer derselben, der löbl. freiw. Ortsfeuerwehr, dem löbl. Männergesangsvereine in Maria-Rast, dann allen so zahlreich erschienenen Freunden und Bekannten, wie auch den Spendern der vielen Kränze, wovon einen die Herren Beamten und einen die Mannschaft des l. und l. Verpflegsmagazines widmeten.

Maria-Rast, am 24. November 1892.

Jacob Kodritsch.

Wiener Lebens- und Rentenversicherungs-Anstalt in Wien.

Bureau: I., Himmelpfortgasse 6.

Die Wiener Lebens- und Renten-Vericherungs-Anstalt

übernimmt

1894

- Einfache Capitals-Versicherungen auf den Todesfall, zahlbar nach dem wann immer erfolgten Ableben des Versicherten;
- Gemischte Versicherungen, zahlbar an den Versicherten selbst bei Erreichung eines bestimmten Alters oder sofort an den Begünstigten, wenn der Versicherte früher stirbt;
- Ausleuer-Versicherungen für ein bestimmtes Lebensjahr mit Prämien-Rückgewähr im früheren Ablebensfalle des versicherten Kindes.
- Renten-Versicherungen mit einmaliger Capitals-Einlage und sofortigem Beginne der Rente oder aufgeschobene Leibrenten gegen jährliche Prämienzahlung;
- Ueberlebens-Associationen mit garantiertem Minimal-Capital und 85 Percent Antheil am Gewinne mit Gegen- und Zeichnungsversicherung.

Die Combinationen sub a), b) und c) können auch mit **garantiertem Gewinn-Antheile** von mindestens 40 Perc. der Jahresprämie für jede dreijährige Gewinn-Periode vorthelhaftest abgeschlossen werden. Laut den bisherigen thatsächlichen Resultaten beträgt der durchschnittliche Gewinnantheil 46—47 Proc. der Jahresprämie.

Unaussehbarkeit der Polizee nach fünfjähriger Dauer; kostlose Kriegsversicherung und Gültigkeit der Versicherung auch für den Duell- und Selbstmordfall.

Auskünfte werden ertheilt bei der Hauptagentschaft in Marburg: Herrn C. Krížek, Tegotthofstrasse Nr. 9.

XXXXXXXXXXXX

Eine schöne, sonnseitige 1952

Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, großer Küche und Speise, ist sogleich zu vermieten. Anzufragen Schillerstraße 16, parterre.

XXXXXXXXXXXX

Duac,

3 Monate alt, groß, ist zu verkaufen bei M. Hols, Schneidermeister, Franz Josef-Straße 7. 1954

Maculatur-Papiere.

Einige Tausend Kilo ungeheftete Brochüren, großes Format, hübsches-fatiniertes Papier

100 Kilo 8 fl., 1 Kilo 10 kr.

Einwickelpapiere ohne Druck, großes

Format 1 Kilo 16 kr. bei

Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik.)